Nummer 10 Pfg.

Auflage über 60000.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung".

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition: Neue Graupenstraße 5 und durch Austräger zu beziehen.
Preis pro Woche 30 Pfg.
„ „ Monat 1.25 Mk.
„ für 3 Monate 3.60 „
Durch die Post bezogen 3.75 „
frei ins Haus 4.17 „
wo keine Post am Orte 4.50 „

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1296.
Postscheck-Konto Breslau Nr 6882.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Breslau und Schlesien 25 Pfg., außerhalb 35 Pfg.
Doppelzeile unter Text 1.30 Mk.
Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg.
Familien-Nachrichten 20 Pfg.
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 8121.
Postscheck-Konto Breslau Nr 6882.

Nr. 109. Breslau, Sonnabend, den 11. Mai 1918. 29. Jahrgang.

Auf der „Friedenslauer".

Die sich wohl fühlen.

Es soll Leute geben, die vom Kriege schon genug haben. In allen Nationen, auch in Deutschland. Es gibt aber auch andere, es gibt welche, die jubeln, daß alles so prächtig gekommen ist und daß es ihnen vergönnt war, die „große Zeit" des allgemeinen Totschlages mit zu erleben. Zu diesen gehört der General der Infanterie z. D. von Liebert, der schon einmal Reichstagsabgeordneter war, bis ihn die Sozialdemokraten des Kreises Borna aus dem hohen Hause hinauswählten. Einen Artikel über die Kriegslage im Monat Mai beginnt dieser General mit den Worten:

„Wie schade, daß unser nationale Dichter Felix Dahn diese große Zeit nicht mehr erleben durfte. Wer hat es sich träumen lassen daß die deutschen Heere von den finnischen Felsengestaden bis zu den Lagunen Venedigs und von den Ufern des Asowschen Meeres und der Krim bis zur flandrischen Küste ganz Mittel- und Osteuropa in ihrer Gewalt haben würden?"

Da hallt ganz Europa wider von dem Wehklagen der Menschen, da brechen junge Witwen zusammen und Millionen Kinder rufen vergeblich nach der Rückkehr des Vaters, da wimmern Verwundete unter ihren furchtbaren Schmerzen, da hungern Millionen, Trübsal und Elend hat sich über Mensch und Tier gebreitet — aber der Herr General bekennt mit schöner Offenheit: Schade um den, der die große Zeit nicht mit erleben durfte. Und warum? Weil deutsche Heere nach diesem Blutvergießen „ganz Mittel- und Osteuropa in der Gewalt haben" und Felix Dahn doch schon früher gesungen hat:

„Und so pflanzt über die ganze Welt,
Soweit Adler und Nordwind streichen,
So weit der Himmel die Erde hält,
Siegvater in allen Reichen,
Der Germanen Siegeszeichen!"

„Und doch ist eigentlich Kriegszustand nur im Westen," fährt General Liebert fort, „in Finnland und Rußland heißt es nur, wilde Horden niederschlagen oder vielmehr über die Grenze treiben, damit in Finnland und in der Ukraine die Ruhe hergestellt werde und der friedliche Anbau des Landes beginnen kann. In Italien haben wir es mit einem im Starrkrampf zwischen Leben und Sterben liegenden Körper zu tun, der gern seinen Frieden mit dem Himmel machen würde, wenn ihm nicht alsdann durch den Ententeteufel die zum Leben notwendigen Lebensmittel und Kohlen verweigert würden." Der „Starrkrampf" Italiens dauert allerdings schon lange, beinahe so lange als der ganze Krieg dauert, es war schon halb verhungert, erfroren, erstarrt und lebt doch immer noch.

Aber abgesehen davon — der Geist der Kriegsfreudigkeit, den Herr v. Liebert ja schon vor Ausbruch des großen Blutbades pflegte, der ist es gerade, der uns in der Welt verhaßt gemacht hat. Er ist es, der in der Welt den Glauben wach erhielt Deutschland suche nach einem Kriege, die deutsche Militärkaste arbeite auf dieses „Stahlbad" systematisch hin. Daß es heute, nachdem der Krieg vier Jahre dauerte noch Leute gibt, die sich glücklich preisen, diese „große Zeit" mit zu erleben, das wird unser Ansehen in der Welt, nicht bloß bei den Feinden, gerade nicht erhöhen.

Die Schlußsitzung des französischen Kammerausschusses wegen der Sache Armand-Reverterà nahm einen sehr bewegten Verlauf. Die große Mehrheit der Mitglieder verließ, wie den Morgenblättern berichtet wird, den Saal vor der Abstimmung.

Der Kriegszustand mit Guatemala. Die spanische Regierung teilte dem Auswärtigen Amt mit, daß die Regierung von Guatemala nach Dekret vom 20. April sich dem Kriegszustande, der zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und der deutschen Regierung bestehe, anschließe.

Beginn von Friedensdebatten.

Auf der „Friedenslauer".

Sie lassen sich nicht totmachen, die Friedensgespräche, trotz allen Geschreies der Eroberer. Jede Pause in den militärischen Handlungen macht sie wieder wach und auch diesmal machen sich ihre Anzeichen bemerkbar. Der neue Außenminister Oesterreichs, Baron Burian, sagte auf seiner Rückreise aus Rumänien dem Bürgermeister von Budapest in einer Ansprache:

„Hoffentlich werden dem Bukarester Frieden womöglich allgemeine Verhandlungen folgen, die berufen wären, der seit vier Jahren leidenden Menschheit, sozusagen des ganzen Erdballes, die Ruhe wieder zu geben und dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Unser König hat bisher jede Friedensmöglichkeit ausgenützt, und auch heute ist sein entschiedener Wille, jede Gelegenheit zu suchen, um mit unseren Gegnern einen womöglich ehrlichen, verständigen, dauerhaften Frieden zu schließen. Wir stehen sozusagen auf der Friedenslauer, ohne uns an gewisse Einschränkungsformeln binden zu wollen. Unsere entschlossene Ausdauer hat uns die bisherigen Erfolge gebracht. Auch weiterhin wollen wir in der einen Hand das Schwert, in der anderen den Oelzweig halten."

Dieser Ton gefällt unsern Alldeutschen garnicht, sie „fürchten" eine Fortsetzung der Friedenspolitik Czernins. Ihnen gefällt viel besser, was der englische Lord Curzon im Oberhause gegen den Frieden ausführt. Er sagte dort:

„Seit Beginn des Krieges hätten die Alliierten stets die Möglichkeit einer ehrenvollen erfolgreichen Beendigung des Krieges durch Unterhandlungen im Auge gehabt und keine Regierung der Alliierten habe derartige Friedensvorschläge schon ehe sie bekannt waren, zurückgewiesen. Es sei unter den Alliierten üblich, Friedensouvertüren von verantwortlicher Seite frei zu untersuchen und die anderen Alliierten ins Vertrauen zu ziehen, sobald dabei etwas herauskomme. Derartige Vorschläge seien gemacht worden und hätten nur deshalb zu nichts geführt, weil die von denen die Aktionen ausgingen, davon wieder Abstand nahmen oder weil die Vorschläge mit Rücksicht auf die Ehre und die Sicherheit undiskutierbar waren. Was die jetzige Lage betreffe, sei ein Vergleichungsfriede, wie jeder wisse, augenblicklich unmöglich da das Land der größten Krise gegenüberstehe die in seiner Geschichte jemals vorgekommen sei. Die Idee, daß jetzt ein Vergleichungsfriede erreicht werden könnte, sei eine Chimäre. Der Friede von Brest-Litowsk und der mit Rumänien sei nicht ermutigend. Solange der militärische Geist in Deutschland nicht nachlasse, könne England nicht hoffen einen ehrenvollen dauernden Frieden durch Verhandlungen zu erreichen."

Gegen den Verständigungsfrieden sind auch unsere Eroberungspolitiker, sie wollen den „Sieg-" und Unterdrückungsfrieden. In England hat allerdings Lord Curzon sofort Widerspruch gefunden. Ihm antwortete der Friedensfreund Lord Lansdowne, indem er sagte:

Ein Verständigungsfrieden ist der einzige Weg, den Krieg ehrenvoll und sicher zu beendigen, weil jetzt die einzige andere Möglichkeit, nämlich die Politik Lloyd Georges des Knock Out-Schlages (des Niederschlagens), unterliege. Wer aber diesen letzten Hieb ausführen würde, sei nicht vorauszusehen. Es sei außerordentlich bedauerlich daß man jeden Unterhändler, noch bevor er Gelegenheit hat, seine Bedingungen zu nennen, im voraus schon ablehnt. Lansdowne erhob Einspruch dagegen daß vernünftige Männer daran verhindert würden, sich zu äußern, bloß weil sie die Ansicht hätten, man müsse einen Verständigungsfrieden schließen. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn herrsche die Ansicht, daß das Blutvergießen ein Ende haben müsse und daß man über die Ursache des Krieges irregeführt worden sei. Lansdowne hält es für seine Pflicht, diese Ansicht zu ermutigen und zu bestärken.

Lord Lansdowne sprach mit großem Ernst und Ueberzeugungskraft. Ebenso erklärte Lord Lorbourne, es sei jedermanns Pflicht, dazu beizutragen, daß ein schneller ehrenvoller Friede erzielt werde. Leider sind auch in England diese Stimmen noch vereinzelt.

* * *

Amerika fordert heraus.

Die Versorgung der Schweiz mit Getreide macht angesichts des Seekrieges große Schwierigkeiten. Vor kurzem gestand Deutschland den Getreidedampfern für die Schweiz, die aus Amerika kommen, freie Fahrt zu, wenn sie gewisse Abzeichen tragen, bestimmte Fahrroute wählten und andere Bedingungen erfüllen. Hinzugefügt wurde aber, daß die Zusage erst nach drei Monaten voll wirksam werde, weil erst bis dahin alle deutschen Unterseeboote von dem Schonungsbefehl unterrichtet sein können. Die amerikanische Gesandtschaft in der Schweiz erklärt nun, daß bis dahin die Schweiz schwersten Mangel leiden müsse und die amerikanische Regierung werde deshalb „diese Herausforderung" annehmen.

„Zwei Schiffe unter amerikanischer Flagge mit Ladung von Getreide für die Schweiz sind jetzt auf dem Wege zu einem atlantischen Hafen Frankreichs. Diese Schiffe werden von Einheiten der amerikanischen Marine begleitet."

Die Schweiz könne zwar auch durch neutrale Schiffe Getreide erhalten, aber

„diese Möglichkeit ist außerordentlich dadurch vermindert, daß ein deutsches U-Boot den spanischen Dampfer „Sardinero" außerhalb der Kriegszone versenkt hat, der mit Getreide für die Schweiz beladen war. Die Schritte, die die Regierung der Vereinigten Staaten unternimmt, dürften eine genügende Garantie für den Willen ihrer Regierung sein, der Schweiz die Ankunft ihres Getreides zu sichern."

Das halbamtliche Wolff-Bureau bemerkt dazu: Diese Auslassung ist einer der bösartigsten Versuche, die Wahrheit zu entstellen, unternommen zu dem Zweck Deutschland die Schuld daran zuzuschieben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika nicht gesonnen ist, die von ihr gegebenen Versprechen zu halten, die Schweiz zu versorgen. Der Hinweis auf die Dreimonatsfrist sei nötig gewesen, denn die deutsche Seekriegleitung hielt es für unbedingt notwendig, das Schweizer Volk auf die wenn auch entfernte Möglichkeit eines Zwischenfalles hinzuweisen, damit nicht später der Feind willkommene Gelegenheit hätte, Deutschland als wortbrüchig hinzustellen.

* * *

Angriffe der Amerikaner.

Berlin, 10. Mai. (W. T.-B.) Zwischen Maas und Mosel wurden in Gegend Seicheprey drei amerikanische Stoßtrupps abgewiesen und im Nachstoß ein amerikanischer Offizier, mehrere Amerikaner und Maschinengewehre sowie Waffen und Ausrüstungsstücke eingebracht. Die Amerikaner erlitten sowohl bei ihrem eigenen Vorgehen, wie auch bei der Abwehr und der Verfolgung schwere blutige Verluste.

Berlin, 10. Mai. (W. T.-B.) Am 9. Mai lag seit mittags heftiges feindliches Artilleriefeuer besonders in Gegend Voormezeele auf dem Kemmelgebiet und auf Bailleul. Es hielt bis in die Nachtstunden an und ließ sodann nach. Nur das Kemmelgebiet selbst lag auch nachts dauernd unter dem Feuer schwerer Kaliber. Ein Vorstoß, den mehrere Kompagnien nördlich des Kemmel ausführten, brach unter schweren Verlusten des Feindes in unserem Feuer zusammen.

Das Stellwerk Isbergues und die Schächte in Gegend von Marles wurden von den Deutschen wie wieder mit schwerem Feuer belegt.

Streit um Richtlinien.

Erst allmählich hat die Oeffentlichkeit Kenntnis davon gewonnen, daß die Sitzung des Hauptausschusses vom letzten Mittwoch beinahe zu einer Krise geführt hätte. Schuld daran haben die vom Abgeordneten Erzberger vorgetragenen Richtlinien für die Ostpolitik, welche die Regierung als so unannehmbar bezeichnete, daß sie im Fall ihrer Annahme mit dem Rücktritt drohte. Daraufhin zogen erst die Zentrumsabgeordneten, dann die von Herrn von Payer besonders bearbeiteten Fortschrittler ihre Unterschriften zurück. Die Richtlinien blieben in der Luft hängen, es wurde auch nicht abgestimmt, alles verlief im Sande.

Die Richtlinien, deren geistiger Urheber übrigens garnicht Erzberger, sondern der sehr besonnene Freiherr von Rechenberg sein soll, gewinnen durch diesen Vorgang besonderes Interesse: Es handelt sich um drei Sätze:

Der erste sagt:

„Entscheidungen in allen die Ostländer betreffenden politischen und wirtschaftlichen Fragen dürfen nur nach vorheriger ausdrücklicher Zustimmung des Reichskanzlers getroffen werden."

Warum widerstrebt die Regierung der Annahme dieses Satzes? Wünscht sie, daß auch ohne Zustimmung des Reichskanzlers Entscheidungen getroffen werden können?

Der zweite Satz lautet:

„Die Friedensverträge von Brest-Litowsk sind in vollem Umfange sowohl dem Wortlaut als auch dem Sinne nach aufrechtzuerhalten."

Meint die Regierung, daß die Friedensverträge nicht oder nur dem Wortlaut, nicht dem Sinne nach, aufrechtzuerhalten sind?

Der dritte Satz sagt,

„daß die Austauschartikel, die der Ukraine für ihr Getreide in Aussicht gestellt sind, mit tunlichster Beschleunigung zur Verfügung gestellt werden sollen, und fährt dann fort: die politischen und militärischen deutschen Stellen haben sich jeder Einmischung in die inneren Verhältnisse der Ukraine zu enthalten."

Ein Teil der Berliner Presse deutet die Richtlinien als einen „Vorstoß gegen die oberste Heeresleitung". In Wirklichkeit versuchen sie nicht im mindesten, in die wirklichen Kompetenzen der obersten Heeresleitung einzugreifen. Nachdem uns feierlich versichert worden ist, der Krieg im Osten sei zu Ende, so ist es wirklich komisch, daß man sich noch über die Kompetenzen der obersten Heeresleitung streitet, deren Aufgabe doch ist, Krieg zu führen.

Man fragt mit wachsendem Erstaunen, was der Regierung an diesen Richtlinien unannehmbar sein kann. Lägen die Dinge so wie sie sollen und wie man sie uns darstellt, dann wären die Richtlinien ganz selbstverständlich und sozusagen überflüssig.

Warum hat sich also die Regierung gegen die Annahme der Richtlinien gewehrt? Auf die Frage findet man keine andere Antwort als die, daß die Regierung einen Kurs nach der anderen [illegible] sie sich mit [illegible] einverstanden erklärte, [illegible] erklären, dann müßte einer der beiden Teile [illegible] und [illegible] der [illegible] und schwächere [illegible]

Der [illegible] da. Und wie lange die [illegible] vorhalten [illegible] niemand [illegible]. Vielleicht nur ein paar Wochen.

Wohnungsnot nach dem Kriege.

Deutscher Reichstag.

Freitag, den 10. Mai, nachm. 2 Uhr.

Kleine Anfragen.

Abg. Gunßer (F. Vp.) fragt nach bevorzugter Versorgung der Gastwirtschaft mit Lebensmitteln.

Unterstaatssekretär **Dr. Müller: Die Bundesregierungen sind ersucht worden, in bescheidenen Grenzen eine Bevorzugung der Gastwirtschaften für den Reiseverkehr zu veranlassen.**

Abg. Dr. **Neumann-Hofer** (F. Vp.) beschwert sich, daß alkoholfreie Getränke, die seit Jahrzehnten **anstandslos hergestellt werden, unter** die „Ersatzlebensmittel" gezählt werden. Dadurch werde das Geschäftsgeheimnis der Hersteller gefährdet.

Unterstaatssekretär Dr. **Müller:** Angesichts der knappen Rohstoffvorräte ist **die Einbeziehung dieser Stoffe in die Kriegswirtschaft notwendig.** Das Geschäftsgeheimnis **ist vollauf gesichert, da** nur vereidigte Herren die Sache zu bearbeiten haben.

Abg. Dr. **Stresemann** (natlib.) fragt, ob von England **regelmäßig Gefangenenlisten ausgehändigt werden.**

Geh. Legationsrat **v. Keller:** Eine grundsätzliche Gleichstellung von Zivil- und Kriegsgefangenen findet in England nicht statt. Es gibt dort besondere Zivilgefangenenlager. Auch weicht die Behandlung der Zivilgefangenen von den Kriegsgefangenen ab. Im allgemeinen sind uns Auskünfte über die deutschen Gefangenen zugänglich außer aus Ostafrika und Samoa.

Abg. Dr. **Müller-Meiningen** (F. Vp.) fragt nach Beseitigung des Aerztemangels durch Befreiung vom Militärdienst.

Ministerialdirektor Dammann: Der Mangel ist uns bekannt. Soweit irgend möglich, wird ihm durch Genehmigung der Reklamation abgeholfen.

Abg. **Meerfeld** (Soz.) fragt nach Maßnahmen zur Hintanhaltung ungemessener Spekulation bei der Lieferung von Ersatz-Türklinken.

Hauptmann **Specht** erklärt, daß seitens des Kriegsministeriums bisher nur Probeaufträge erteilt worden seien, bei Massenaufträgen werde **der Ausschuß der Bundesstaaten befragt werden.** Zur Verhinderung ungemessener Spekulation mit den im Handel befindlichen Türklinken seien Maßnahmen getroffen worden.

Es folgt der Bericht des Ausschusses über die

das Wohnungswesen

betreffenden Anträge und Petitionen. Der Ausschuß selbst beantragt, 500 Millionen aus Reichsmitteln zur Gewährung von Bauzuschüssen und billigen Darlehen sowie zur Bildung eines Wirtschaftsfonds bereitzustellen. Einen gleichen Betrag sollen die Bundesstaaten und Gemeinden für die Neubautätigkeit während der Uebergangszeit aufbringen. Weiter wird beantragt, zur ersten Unterbringung Wohnungsloser zweckentsprechende Familienwohnbaracken zu errichten.

Abg. Jäger (Ztr.) (auf der Tribüne fast unverständlich) gibt der Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Vizekanzler von Payer zugesagt hat, daß das Reich sich der Wohnungsfrage annehmen werde, und hofft, daß die beantragten 500 Millionen Mark bereitgestellt werden.

Abg. Göhre (Soz.):

Nach dem Urteil sachverständiger Männer werden uns nach dem Kriege ungefähr ¾ Millionen Kleinwohnungen fehlen. Dazu kommt daß wir heute gar nicht in der Lage sind, dieser Not, die wir deutlich kommen sehen, abzuhelfen, denn es fehlt an Materialien und Arbeitskräften. Ja wir stehen heute schon in einer Wohnungsnot sodaß die Hauswirte Mietsaufschläge von 25 bis 50 Prozent machen. Täglich werden Frauen und Kinder obdachlos, deren Männer und Väter im Felde stehen. In Magdeburg sind jüngst an einem Tage über 100 Familien, 499 Personen, obdachlos geworden. Nun stelle man sich vor was werden soll, wenn die Krieger aus dem Felde zurückkehren. Wie will man die Massen unterbringen und zwar gut unterbringen, denn darauf haben die Krieger berechtigten Anspruch. (Sehr richtig! bei den Soz.)

„Jedem Krieger eine eigene Heimstätte",

das ist den Feldgrauen andauernd versprochen worden. Nun stellen Sie sich die Enttäuschung, ja die Wut vor, wenn die Feldgrauen statt dessen ein Wohnungselend vorfinden, an das nur zu denken jetzt schon Grauen erregt. Es werden sich dann Vorgänge abspielen, gegen welche die Barrikadenkämpfe, die nach dem siebziger Kriege in Berlin aus gleichem Anlaß entstanden, sich wie ein Kinderspiel ausnehmen. Mit allen Kräften müssen wir daher dafür sorgen, daß alles Menschenmögliche schon jetzt zur Herstellung von Wohnungen vorbereitet wird. Manches ist ja in anerkennenswerter Weise in Preußen, Bayern und anderen Bundesstaaten und namentlich auch in vielen Gemeinden geschehen. Aber alles in allem ist das Resultat ein sehr mageres. 30 bis 35 Millionen Mark für Staatsgelder sind zur Verfügung gestellt worden, das sind nur wenige winzige Tropfen auf die allerheißesten Steine, die es zu trocknen gibt. Dazu kommt aber ein Organisationswirrwarr, wie er schlimmer nicht gedacht werden kann. Die Zersplitterung aber bedeutet Lähmung aller Kräfte.

Die Wohnungsfrage ist längst Reichssache geworden; denn die Wohnungsfrage ist ein Teil des Bevölkerungsproblems. Die Urteilskraft die Gesundheit die sittliche Kraft, die Zeugungskraft und der Zeugungswille der Bevölkerung hängt ab von der Art, wie sie wohnt. Wir freuen uns daß der Vizekanzler in seiner Erklärung vor wenigen Wochen ausdrücklich den früheren Standpunkt aufgegeben hat daß das Reich mit dieser Angelegenheit nichts zu tun hat. Drei bis vier Jahre nach dem Kriege werden vergehen ehe die fehlenden Wohnungen da sein können. Wir müssen daher für diese Zeit für Wohnungsersatz sorgen. Was die Ernährungsfrage während des Krieges kann die Wohnungsfrage nach dem Kriege werden: eine Quelle von bitterem Verzicht auf hundert selbstverständliche Lebensbehaglichkeiten. Solche Spielereien, wie das Herrichten von

10 000 ausrangierten Eisenbahnwagen

zu Arbeiterwohnungen oder das Umwandeln von Holzverschlägen die draußen verdreckt und verlaust stehen als Proletarierwohnungen ebenso der Vorschlag die Freizügigkeit einzuschränken — das sind geradezu frivole Pläne und Gedanken, die wir auf das leidenschaftlichste bekämpfen. (Zust. b. d. Soz.) Das würde ja geradezu die Verlängerung der elenden Unterstandsexistenz bis in den Frieden hinein bedeuten. Auch die Freigabe von

Dach- und Kellerwohnungen,

die Umwandlung von Läden und Lagerräumen die doch auch als solche gebraucht werden, die Zerschlagung größerer Wohnungen in kleinere die der hohen Kosten wegen kaum in Betracht kommen können in keiner Weise der Not abhelfen. Wir legen deshalb den größten Nachdruck auf den Punkt des Antrags: zur ersten Unterbringung Wohnungsloser sind zweckentsprechende Familienwohnbaracken zu errichten und zu mäßigen Preisen zu vermieten. Den Hauptnachdruck legen wir auf Familienwohnbaracken. Eine Kardinalforderung ist ferner die rechtzeitige Gestellung der Baumaterialien. Anschließen muß sich dann der Bau der fehlenden Dauerkleinwohnungen. Die Gemeinnützigkeit der künftigen Wohnungspolitik muß freilich unter allen Umständen gewahrt bleiben. Von einer Fesselung der Arbeiter an die Scholle darf keine Rede mehr sein.

Die erforderlichen Geldmittel müssen beschafft werden. Das Privatkapital reicht dafür freilich nicht aus hat auch z. B. an den Familienwohnbaracken kein Interesse. Hier müssen Reich und Einzelstaaten für die Kosten aufkommen. Ebenso ist der Kleinwohnungsbau sofort nach dem Kriege unrentabel, daher müssen auch hier Mittel der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden. Reich und Einzelstaaten müssen Baugeld und Hypotheken zu so billigem Zinsfuß hergeben daß die Verzinsung des Wertes der neuen Wohnung ohne Forderung zu hohen Mieten ermöglicht ist. Hat das Reich für den Neubau der Handelsflotte mehr als eine Milliarde zur Verfügung gehabt, muß mindestens dieselbe Summe auch für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen. Wir fordern daß das Reich und die Einzelstaaten je die Hälfte dieser Summe aufbringen. Unsere Anträge enthalten das Mindeste was gefordert werden muß, um eine schwere Wohnungskatastrophe von unserem Volke fernzuhalten. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Glaser (Natlib.):

Es harrt unserer hier eine große Aufgabe. An Schaffensfreudigkeit fehlt es uns nicht, und so wird sich auch das scheinbar Unmögliche erreichen lassen hier in der Heimat wie draußen an der Front. Die Beteiligung des Reiches an der Lösung dieser Aufgabe halten wir für selbstverständlich, wenn auch die Hauptaufgabe auf diesem Gebiete den Einzelstaaten zufällt. Falsch ist es aber, wenn dabei immer darauf hingewiesen wird daß der Wohnungsbau Sache der Gemeinden ist. Dazu sind die Gemeinden gar nicht imstande. Hier müssen vielmehr die Einzelstaaten und das Reich Kapital zur Verfügung stellen. Um Uebergangsbauten wird man nicht herumkommen; auch mit dem Kleinwohnungsbau muß rasch begonnen werden. Den Kellerwohnungen stehe ich nicht so ablehnend gegenüber wie mein Vorredner. Natürlich müssen die Wohnungen menschenwürdig sein. Der Kriegerheimstättenbewegung stehen wir sympathisch gegenüber. (Bravo!)

Abg. Scheef (Vp.):

„Kellerwohnungen sind staatsgefährlich" wie mein Freund Naumann einmal gesagt hat. Der Reichstag müßte ausdrücklich Stellung gegen solche Wohnungen nehmen. Das Hauptgewicht wird auf die Neuschaffung von Wohnungen zu legen sein. Den Gemeinden wird die Hauptarbeit zufallen, aber finanziell müssen sie entlastet werden. Es muß ihnen ermöglicht werden, sich Bauland zu beschaffen. Die Frage des Hypothekarkredits muß geregelt werden. Vor allem muß die Gemeinnützigkeit bei aller Bautätigkeit gesichert bleiben. (Bravo!)

Abg. von Brockhausen (kons.):

Unter normalen Verhältnissen ist die Wohnungsfürsorge Sache der Gemeinden und Einzelstaaten. Angesichts der Verhältnisse aber, wie sie der Krieg mit sich gebracht hat, sind wir mit der Erklärung des Vizekanzlers von Payer, die Herr Göhre zitierte einverstanden. Das Reich muß hier Mittel zur Verfügung stellen. Wir stimmen daher den Anträgen der Kommission zu.

Staatssekretär Frhr. vom Stein:

Den Ausführungen des Abg. Göhre, daß die Fürsorge für das Wohnen des Volkes ebenso wichtig ist, wie die Sorge für die Ernährung schließe ich mich durchaus an. Ueber die großen Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben werden, dürfen wir uns keinen Illusionen hingeben. Nach den programmatischen Erklärungen des Vizekanzlers wird das Reich nicht nur Ratschläge erteilen, sondern auch Mittel bereitstellen. Doch ist die Voraussetzung dafür, daß die Nächstbeteiligten, Staat und Gemeinden ebenfalls kräftig eingreifen, denn die ganze Last dem Reich zu überlassen, geht nicht an. Das Reichswirtschaftsamt wird aber in dem Sinne, wie der Abg. Göhre es wünscht, die Führung übernehmen. (Beifall.)

Abg. **Mumm** (D. Frakt.) spricht für die Resolution und fordert vor allem Maßnahmen gegen die Bodenspekulation und Schaffung eines Erbbaurechts.

Abg. Wurm (U. Soz.)

Die Wohnung ist ein ewiges Gesetz der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und innerhalb ihres Rahmens ist auch die Bodenspekulation durchaus berechtigt. Schon 1872 hat Engels mit Recht geschrieben, daß das Wohnungselend nur bekämpft werden könne durch Beseitigung der Ausbeutung der unterdrückten durch die herrschenden Klassen. (Sehr wahr! bei den U. Soz.) Das Wohnungselend war schon im Frieden in den Großstädten vorhanden und ist jetzt nur ins Ungeheure gesteigert. 1½ Millionen Menschen wohnten in Berlin schon im Frieden ohne heizbares Zimmer. (Hört, hört!) Die Kellerwohnungen sind ein Herd der Tuberkulose (Sehr wahr!) Baracken hat kaum die Militärverwaltung genug. Die Hauptsache ist, daß es der Bevölkerung ermöglicht wird, in weiterer Entfernung von ihrer Arbeitsstätte Wohnung zu nehmen. Aber unsere weise Regierung tut gerade alles, um die Dezentralisierung des Wohnens unmöglich zu machen durch Verteuerung der Eisenbahntarife usw. — Das Ideal der eigenen Scholle ist nur für wirtschaftlich Selbständige von wirklichem Nutzen. Der Arbeiter, der nie weiß, wie lange er auf einer guten Stelle bleiben kann, wird dadurch versklavt. Einen Ausweg aus der Wohnungsnot gibt es in dieser Gesellschaft nicht. Die Resolution will das Beste, wir stimmen ihr zu, helfen wird sie nicht viel.

Die Debatte schließt. Die Resolution wird angenommen. Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 2 Uhr (Marineetat, Etat des Reichsschatzamts).

Schluß: 6¾ Uhr.

Das Abgeordnetenhaus

hat am Freitag bei seinem eigenen Etat auf Befürwortung durch Genossen Haenisch und des Fortschrittler Delius trotz dem Widerspruch der Regierung eine Entschließung angenommen, die feste Anstellung der Diener des Hauses wünscht.

Beim Eisenbahnanleihegesetz gab es eine kleine betriebstechnische Auseinandersetzung zwischen dem nationalliberalen Dr. Macco und dem Ministerialdirektor Dr. Peters.

Die Verordnung über die Verlängerung der Amtsdauer der Sicherheitsmänner im Bergbau wurde genehmigt und nach kurzer Erörterung ein Antrag angenommen, der verschiedene Forderungen enthält, deren Verwirklichung das Lehrlingswesen vorwärtsbringen soll.

Am Sonnabend werden kleine Vorlagen und Anträge besprochen, am Montag beginnt die dritte Lesung der Wahlrechtsvorlage.

Litauen will frei sein.

Washington 7. Mai. (Reuter.) Ein litauischer Nationalrat, der etwa 700 000 in den Vereinigten Staaten ansässige Litauer präsentiert, hat bei Präsident Wilson vorgesprochen und die Anerkennung Litauens als souveränen Staat, der weder von Deutschland noch von irgendeiner anderen Macht beherrscht wird, gefordert. Der Führer der Abordnung, J. J. Jaiaitis, wies in seiner Ansprache an den Präsidenten auf das loyale Verhalten der Litauer Amerikas hin. Wilson sprach in seiner Antwort die Anerkennung für die Loyalität der Litauer in den Vereinigten Staaten und seine Sympathie für die Lage aus, in der sich ihr Land jetzt befindet

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege von Friedrich Thieme.

6) (Nachdruck verb.)

Unsere Heldin war das dritte Kind des braven Schulmeisters. Ihr Bruder Leonhardt war sechs und ihre Schwester Christine vier Jahre älter als sie. Kantor Burkhardt hatte einige Zeit Theologie studiert in der Absicht, dereinst von der Kanzel herab das Wort Gottes zu verkündigen. Durch den plötzlichen Tod seines Vaters aller Mittel beraubt, sah er sich genötigt, dem Studium Valet zu sagen und sich mit dem schlecht besoldeten Posten eines Lehrers und Kantors in Kunitz bei Jena zu begnügen. Sein Gehalt war, wie wir schon gesehen haben, selbst für die damaligen Verhältnisse sehr niedrig zu nennen. Doch kam dazu noch ein geringes Schulgeld und die Ausnutzung einiger zur Schule gehöriger Acker Landes. Obwohl nun infolge der Kriegsereignisse keinerlei Aufbesserung dieser erbärmlichen Einkünfte stattfand, erfreute sich doch die Familie, solange die äußeren Verhältnisse nur einigermaßen geordnete blieben, eines bescheidenen Auskommens; denn Frau Katharine war von Haus aus nicht ganz arm, und ihr Eingebrachtes half wirtschaften.

Um den Krieg selber kümmerte man sich in den ersten Jahren wenig. Die Gefahr lag zu fern, als direkte Beunruhigung wachzurufen. Man sorgte sich in den Gesprächen in der Schenke mehr um die Sache des Luthertums, als daß man der Furcht vor persönlichem Unheil Raum vergönnte. Doch änderte sich die Sachlage schnell, als der Schauplatz der Kämpfe sich mehr und mehr nach Norden verschob. Das Jahr 1623 bezeichnete den Beginn der schweren Not für das ganze Thüringerland. In zahllosen Scharen drangen die Truppen der katholischen Liga herein, und Freund sowohl als Feind empfanden das Bedürfnis der Soldaten, obwohl es sich zu [illegible]

und die kämpfenden Heere damals noch nicht so verwildert und verkommen waren, wie in den späteren Perioden des unseligen Krieges. Schon ging die Erzählung von allerlei Pressuren und Brutalitäten von Mund zu Mund, zugleich stiegen die Preise der Lebensmittel in demselben Grade höher, als der Wert der immer schlechter werdenden Münzen sank und die Anforderungen an die Bürger und Landleute zum Zwecke der Verproviantierung und Verpflegung der im Felde stehenden Armeen sich steigerten.

Es war im August 1625, als der Kantor eines Mittags aus Jena, wohin ihn ein amtliches Geschäft gerufen, zurückkehrte. Er war blaß und unruhig, und besorgt erkundigte sich seine Frau nach der Ursache seiner ungewöhnlichen Erregung.

„Was ist Dir denn begegnet, Vater? Hat Dich die Sache mit dem Hopf so angegriffen."

„Das auch mit, Katharine. Ich mußte wohl oder übel mein Zeugnis abgeben, da der Zimmermann Hopf und seine Frau zwei Jahre hier gewohnt haben."

„Was ist denn aus der Anklage geworden?"

„Hopf und seine Frau sind, da sie seit sechs Jahren nicht zum Abendmahl gegangen sind, aus Jena ausgewiesen worden."

„Die armen Leute! Sie waren sonst brav und arbeitsam. Aber freilich", rief Frau Burkhardt und faltete unwillkürlich die Hände, während sie den Blick zum Himmel erhob. „'s ist eine schwere Sünde." Indem fiel ihr wieder ein, daß ihr Mann sie noch andere Ursache der Aufregung hatte ahnen lassen, und sie fragte hastig:

„Ist etwa das Korn wieder teurer geworden, Burkhardt?"

„Auch das — und Bäcker und Fleischer haben auch den Pfundpreis wieder erhöht."

„Und haben sie den Wert der Münzen wieder [illegible], wie vor zwei Monaten?"

„Schlimmer als alles das", rief der Kantor aufspringend. „Wir bekommen Einquartierung!"

„Die Soldaten kommen [illegible]"

„Die Tillyschen Truppen, Reiter und Fußvolk — und wenig Erfreuliches hab' ich von ihnen vernommen."

Frau Katharina konnte nur fassungslos stöhnen: „Gott sei uns gnädig in seiner Barmherzigkeit." Ihr Mann aber fuhr schwermütig fort: „Gebe der gütige Himmel, daß der Aufenthalt nicht lange währt. Sie sind nur auf dem Durchmarsch. Aber ein oder zwei Tage werden wir sie uns wohl gefallen lassen müssen. Schon in Jena vernahm ich die Hiobspost — und wie ich beim Schulzen vorbeiging, rief er mich herein und eröffnete mir, daß wir zwölf Reuter und zwanzig Fußknechte ins Quartier bekämen."

Tödlich erschrocken schlug die Hausfrau ihre Hände zusammen.

„Gerechter Gott, wie sollen wir Lager, Speise und Trank für soviel Menschen und Pferde anschaffen? Wo bei uns selber Schmalhans Küchenmeister ist? Das ist ja ein furchtbares Unglück, lieber Mann."

Der Kantor zuckte die Achseln.

„'s ist ein Unglück, das wir alle im Dorfe gleichermaßen zu tragen haben. Wollen Gott danken, wenn's damit abgetan ist."

„Sie werden uns doch nichts zuleide tun?"

„Wollen's nicht hoffen, Katharine — sie werden ja unsern guten Willen sehen —"

„Und unsere Kinder?" schrie die Frau plötzlich auf. Johann, unsere armen Kinder!"

„Ich hoffe, die Kinder haben am wenigsten zu besorgen."

„Sag' das nicht, Burkhardt. Im Hessischen haben sie ein kleines Mädchen mit fortgeschleppt, bloß weil's der Frau eines Rittmeisters, die keine Kinder hat, gefiel. Und dann unser Lenard! Er ist bald zwölf und ein starker Junge. Leichtlich könnte ihn ein Soldat als Pferdejungen mit sich nehmen." *)

„Unmöglich ist's freilich nicht. Aber dagegen gibt's Mittel. Im Hirsch traf ich Deinen Bruder Christopher, Trine — der erzählte mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit, die Wöllnitzer hätten beschlossen, einen Teil ihres Viehs und die jungen Weiber, sowie die Jungfrauen und die zartesten Kindlein vor den anrückenden Soldaten zu verstecken. Für das Vieh weiß der Ziegenhirt Melcher einen guten Platz im Walde, die Frauen und Kinder aber schaffen sie nach der Diebeskrippe im Pennickental."

Die Frau war höchlich erstaunt. „Ich hab immer geglaubt, es sei leere Rederei das mit der Diebeshöhle."

„Wo denkst Du hin? Allerdings halten diejenigen, die um das Geheimnis wissen, reinen Mund. Der Student aus Suhla, der vor drei Jahren auf dem Markte den Soldaten erstochen hatte, soll sich mehrere Monate lang darin verborgen gehalten haben. Es heißt, Melcher habe ihn gegen gute Entlohnung dort geborgen, bis es ihm gelang, zu entwischen. Doch gleichviel — die Höhle ist von alten Zeiten her bekannt und mag wohl ursprünglich oftmals Räuber- und Diebesgesindel zum Verbergungsort gedient haben. Jedoch hat sie sich auch in Kriegszeiten mehrfach schon als nützlich und segensreich erwiesen, und ist's für diesen Zweck recht förderlich, daß der Zugang, der ungeheuer schwierig sein soll, nur wenigen Personen bekannt ist. Was aber die Hauptsache ist, Katharine — Christopher hat mir angeboten, unsere Kinder seiner Barbara mitzugeben. Ueber die Sorge sind wir also hinaus." *)

(Fortsetzung folgt.)

*) Auch Pfarrer Böhingers kleine Kinder schleppten die Soldaten samt seiner Frau, die [illegible] sie zu nähen [illegible], mit sich fort.

*) Die Diebeskrippe ist jetzt ein von Naturfreunden und Ausflüglern gern besuchter Platz. Man gelangt dahin auf dem sogenannten Horizontalweg, der von Ziegenhain über die Sophienhöhe bis zum Fürstenbrunnen (der Pennickenquelle) führt. Die eigentümliche Höhle (Krippe gleich Krypta) ist durch einen abrutschenden [illegible] abgeschlossen. Der Name rührt [illegible] dem Umstande her, daß sie früher Dieben und Räubern als Zufluchtsort gedient hat. Vor allem in der [illegible] haben die Bewohner von Wöllnitz ihr Hab und Gut darin vor den Feinden [illegible].

Aussichten der Ernährung.

Im Ernährungsausschuß des Reichstages erklärte Staatssekretär von Waldow abschließend, daß die Not nicht beseitigt werden könne, solange die Decke so knapp sei. Hoffentlich kann der Bedarf im nächsten Jahre reichlicher bemessen werden. Gegenüber einer Bemängelung, daß Kartoffeln nach Deutsch-Böhmen geliefert worden seien, bemerkte der Staatssekretär: In Deutsch-Böhmen hat es sich in der Tat um einen wesentlich durch Mißernte hervorgerufenen schweren Notstand gehandelt, und zwar für einen Grenzbezirk. Es sind dann zur Abwendung dieses schweren Notstandes 4000 Zentner Kartoffeln geliefert worden, ein Quantum, das für unsere Gesamternährung gar keine Rolle spielt.

Eine ähnliche Notwendigkeit kann sich wiederholen; denn es steht dort drüben sehr schlimm.

Der Rumänenfriede.

Der Zusatzvertrag zum Friedensvertrag mit Rumänien, ein umfangreiches Schriftstück, enthält noch folgende, allgemein interessierende Bestimmungen:

Austausch der Kriegsgefangenen.

Ueber den Austausch der beiderseitigen Kriegsgefangenen werden die nachstehenden Bestimmungen getroffen.

§ 1. Die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden in ihr Heimatland entlassen werden, soweit sie nicht mit Zustimmung des Nehmestaats in dessen Gebiete zu bleiben oder sich in ein anderes Land zu begeben wünschen.

Der bereits im Gange befindliche Austausch der dienstuntauglichen Kriegsgefangenen wird mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden. Der Austausch der übrigen Kriegsgefangenen erfolgt tunlichst bald, in bestimmten, noch näher zu vereinbarenden Zeiträumen.

§ 2. Bei der Entlassung erhalten die Kriegsgefangenen das ihnen von den Behörden des Nehmestaats abgenommene Privateigentum, sowie den noch nicht ausbezahlten oder verrechneten Teil ihres Arbeitsverdienstes; diese Verpflichtung bezieht sich nicht auf Schriftstücke militärischen Inhalts.

§ 3. Die Aufwendungen jedes Teiles für die dem anderen Teile angehörenden Kriegsgefangenen werden in der Weise berechnet, daß für die Zeit bis zum 1. April 1918 in Deutschland ein Durchschnittssatz von 2000 Mark für jeden im Offiziersrang stehenden, und von 1000 Mark für jeden sonstigen Kriegsgefangenen, in Rumänien ein solcher von 2500 Lei für jeden im Offiziersrang stehenden und von 1250 Lei für jeden sonstigen Kriegsgefangenen zugrunde gelegt wird; für die Zeit vom 1. April 1918 ab wird ein täglicher Zuschlag berechnet, und zwar in Deutschland von 4 und 2 Mark, in Rumänien von 5 und 2,50 Lei.

Die Aufwendungen für die in der Gefangenschaft verstorbenen, sowie für die vor dem 1. März 1918 entlassenen Gefangenen werden gesondert berechnet.

Die Kosten der Heimbeförderung der Gefangenen bis zur Grenze ihres Heimatstaates werden von diesem getragen.

Kriegsschäden.

Rumänien verzichtet auf den Ersatz der Schäden, die auf seinem Gebiete durch deutsche militärische Maßnahmen mit Einschluß aller Requisitionen und Kontributionen entstanden sind.

Die Beiträge, die Deutschland für Schäden der im Absatz 1 bezeichneten Art bereits bezahlt hat, werden von Rumänien erstattet werden, soweit sie nicht aus Landesmitteln ersetzt oder mit neu ausgegebenen Noten der im Artikel 5 erwähnten Banca Generale Romana (Notenausgabestelle) bezahlt worden sind.

Die Noten werden dann umgewechselt.

Rumänien wird Deutschen alle Schäden ersetzen, die ihnen auf seinem Gebiete durch militärische Maßnahmen einer der kriegführenden Mächte entstanden sind.

Die Bestimmung des Absatz 1 findet auch Anwendung auf die Schäden, die Deutsche als Teilhaber, insbesondere auch als Aktionäre der auf rumänischem Gebiete befindlichen Unternehmungen erlitten haben. Sie findet keine Anwendung auf die Schäden, die Deutschen als Angehörigen der deutschen Streitmacht durch Kampfhandlungen zugefügt worden sind.

Zur Feststellung der nach Artikel 6 zu ersetzenden Schäden soll alsbald nach der Ratifikation des Friedensvertrages in Bukarest eine Kommission zusammentreten, die zu je einem Drittel aus Vertretern der beiden Teile und neutralen Mitgliedern gebildet wird; um die Bezeichnung der neutralen Mitglieder, darunter des Vorsitzenden, wird der Präsident des Schweizerischen Bundesrats gebeten werden.

Rumänien wird Neutralen die Schäden erstatten, die ihnen auf seinem Gebiete durch deutsche militärische Maßnahmen entstanden sind und nach allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen ersetzt werden müssen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bemerkt dazu: Man wird es wohl ziemlich allgemein als der Sachlage entsprechend finden, daß wir den Ersatz unserer Schäden bis auf den letzten Pfennig von den Rumänen verlangen, es aber ablehnen müssen, ihnen unsererseits die Schäden zu ersetzen, die bei unserem Feldzuge entstanden sind. Daß die Ansprüche, die uns aus dem Vertrage zustehen, auch erfüllt werden, dafür ist die denkbar größte Gewähr gegeben.

Neuer Sperrangriff

auf Ostende.

Berlin, 10. Mai. (Amtlich.) Englische Seestreitkräfte unternahmen am 10. Mai, 3 Uhr morgens, nach heftiger Beschießung erneut einen Sperrangriff gegen Ostende. Mehrere feindliche Schiffe, die unter dem Schutze künstlichen Nebels in den Hafen eindringen wollten, wurden durch das vortrefflich geleitete Feuer unserer Küstenbatterien abgewiesen. Ein alter Kreuzer liegt gänzlich zusammengeschossen außerhalb des Fahrwassers vor deM Hafen auf dem Grund. Die Einfahrt ist völlig unbehindert. An Bord des gestrandeten Schiffes wurden nur noch Tote vorgefunden. Zwei Ueberlebende waren über Bord gesprungen und sind gefangen. Nach bisherigen Ermittelungen wurden mindestens zwei feindliche Motorboote abgeschossen, ein Monitor schwer beschädigt. Der Sperrversuch ist somit völlig vereitelt. Abermals hat der Gegner Menschenleben und Fahrzeuge umsonst geopfert.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amtliche Erläuterung.

Berlin, 10. Mai. Wolffs Bureau schreibt noch zum zweiten Küstenangriff: Der zweite Versuch der Engländer, an die ihnen mit jedem Tage unbequemer werdenden flandrischen U-Bootstützpunkte heranzukommen, traf unsre Marinekorps ebenso vorbereitet, wie der erste. Es war vorauszusehen, daß die englische Admiralität es bei einem Versuche nicht bewenden lassen würde. Die Gründe, warum diesmal nur ein Angriff gegen Ostende erfolgte, sind im Augenblick noch nicht zu übersehen. Zwar wurde vor Zeebrügge gleichzeitig mit dem Angriff gegen Ostende starker künstlicher Nebel von den Engländern entwickelt, jedoch geschah dies offenbar nur zur Ablenkung.

Der Feind eröffnete am Morgen des 10. Mai um 2 Uhr 45 Minuten von See und Land aus das Feuer auf unsere Batterien von Ostende. Einige Minuten später wurde ein starker künstlicher Nebel erzeugt. Als 2 Minuten nach 3 Uhr östlich Ostende zwei Kreuzer in dem Nebel gesichtet wurden, setzte sofort von unseren schweren Batterien gutliegendes Zielfeuer ein, nachdem schon vorher Sperrfeuer vor die Einfahrt gelegt wurde. Der eine Kreuzer drehte nach Westen ab, der andere nach Norden. Letzterer wurde dann wiederholt im Nebel wieder erkennbar und jedesmal von neuem beschossen. Um 3 Uhr 34 Minuten tauchte er nochmals vor der Einfahrt auf und sank, von allen Seiten unter schwerstes Feuer genommen, außerhalb des Fahrwassers.

Inzwischen wurden von unseren Batterien vereinzelte erkennbare Ziele aufs neue beschossen. Ein stilliegender und nicht feuernder Monitor, der offenbar außer Gefecht gesetzt worden war, wurde um 4 Uhr 13 Minuten ausgemacht. Er wurde aber gleich darauf vom Feinde wieder völlig eingenebelt. Der gestrandete Kreuzer ist nach aufgefundenen Papieren der „Vindictive". Unsere eigenen Verluste sind, wie bei dem ersten Unternehmen, wieder erfreulich gering.

Die englische Darstellung.

London, 10. Mai. Die Admiralität teilt mit, daß die Operation, die bezweckte, die Häfen von Ostende und Zeebrügge zu schließen, gestern abend, als der veraltete Kreuzer „Vindictive" zwischen den Piers und quer über den Eingang des Ostender Hafens versenkt wurde, mit Erfolg beendet ist. Nach dem Angriff auf Zeebrügge am 23. April wurde die Vindictive mit Zement gefüllt und als Blockierungsschiff für diesen Zweck ausgestattet. Unsere leichten Seestreitkräfte kehrten mit Verlust eines Motorbootes, das beschädigt und auf Befehl des Vizeadmirals, der es nicht in Feindeshand fallen lassen wollte, versenkt wurde, nach der Basis zurück. Unsere Verluste sind gering.

Viel scheinen die Engländer diesmal wirklich nicht erreicht zu haben.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampffronten war die Artillerietätigkeit tagsüber nur im Gebiete des Kemmel, beiderseits des Luce-Baches und auf dem Westufer der Avre lebhaft. Starker Feuersteigerung in diesem Abschnitte folgten feindliche Vorstöße. Bei ihrer Abwehr und bei reger Erkundungstätigkeit machten wir Gefangene. Am Abend und während der Nacht lebte der Artilleriekampf zwischen Yser und Oise vielfach auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit auf Erkundungskämpfe beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Berlin, 10. Mai, abends. (Amtlich.)

Ein englischer Teilangriff nördlich von Albert wurde abgewiesen. Ebenso scheiterte ein französischer Vorstoß im Walde von Apremont.

Wien, 10. Mai. (Amtlich.)

Keine besonderen Ereignisse.

Verhängnisvolle Bombenwürfe.

Berlin, 10. Mai. (W. T.-B.) Am 9. Mai, 1 30 Uhr vormittags warfen feindliche Flieger Bomben auf Douai. Dem feindlichen Luftangriff fielen 19 französische Zivilpersonen zum Opfer, von denen 7 getötet und 12 verwundet wurden.

Berlin, 10. Mai. (W. T.-B.) Am Himmelfahrtstage erfolgte ein feindlicher Fliegerangriff auf Cambrai. 10 Zivilpersonen der unschuldigen Bevölkerung fielen diesem an einem Feiertage auf eigene Städte durchgeführten Luftangriff zum Opfer. Ein dreijähriges Kind, eine Frau und ein alter Mann befanden sich unter den Toten.

Die Auflösung kommt,

aber später!

Uebereinstimmende Artikel der Berliner Presse lassen folgenden Verlauf der preußischen Wahlrechtskampagne erwarten:

Die Regierung ist auf die Ablehnung des gleichen Wahlrechts auch in der dritten Lesung gefaßt. Wie schon angekündigt, wird der Ministerpräsident unmittelbar nachdem die Entscheidung gefallen keinen Zweifel darüber lassen, daß er die Vollmacht zur Auflösung des Landtages bereits in Händen hat.

Trotzdem soll die Vorlage auch noch an das Herrenhaus gehen und zwar deshalb, weil die Regierung der Meinung ist, dort eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht selbstverständlich mit Sicherungen zu finden. In der ihr vom Herrenhause gegebenen Fassung würde die Vorlage dann erneut an das Abgeordnetenhaus gehen und erst wenn die Zweite Kammer auch dann noch nicht ihre ablehnende Haltung ändern sollte würde die Regierung die Auflösung tatsächlich vollziehen, die sich dann auch nach ihrer Auffassung technisch leichter vollziehen ließe, weil es ja dann inzwischen Spätsommer oder Frühherbst geworden ist und die Bedenken, die gegen sofortige Neuwahlen im Sommer sprechen, beseitigt wären.

Daß bei der Hinausschiebung der Auflösung und der Neuwahlen auch andere Faktoren mitgesprochen haben, deuteten wir bereits früher an.

Als Mittelsperson, die die Einigung der Gruppen für die Wahlreform betreibt, wird jetzt auch Fürst Hatzfeldt, Mitglied des Herrenhauses und früherer Oberpräsident von Schlesien, genannt, den man am Mittwoch in eifrigen Konferenzen im Reichstag sah und der für seine Tätigkeit von der alldeutschen Presse bereits angekeift wird.

Ein Friedens-Dementi.

Berlin, 10. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Daily Mail" beschäftigt sich erneut mit dem Thema der deutschen Friedensoffensive und macht Angaben über einen angeblichen Besuch des Professors Quidde bei dem in Genf sitzenden Amerikaner Heros. Diesem hätte Professor Quidde im Auftrage des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes ein an den Präsidenten Wilson zu übermittelndes Verständigungsprogramm entwickelt. Diesen Angaben gegenüber sind wir zu der Feststellung ermächtigt, daß Professor Quidde weder vom Reichskanzler noch vom Auswärtigen Amt einen Auftrag irgendwelcher Art für den genannten Amerikaner hatte.

Es fängt gut an.

Kiew, 7. Mai. Nach einer Meldung der Kiewer Zeitung „Letzte Nachrichten" ist im ukrainischen Ministerrat das Programm des Finanzministeriums beraten worden. Es wurde beschlossen, die indirekten Steuern zu erhöhen, eine Reihe von Monopolen einzuführen, darunter für Branntwein, die Eisenbahntarife zu erhöhen, damit der Betrieb keine Verluste mehr bringt.

Berlin 8 Mai. Aus Kiew wird ferner gemeldet: In Charkow wurde die Osterfeier gemeinsam mit den deutschen Offizieren abgehalten. Die Geistlichkeit sei sehr erfreut und die Freude über die deutsche Hilfe sei in Kirchenkreisen allgemein. Die früheren Radamitglieder und die Landkomiteemitglieder hetzten gegen Deutschland. Volksstimmen sagen, die Rada-Regierungsbeamten seien ebenso schlimm wie die Bolschewiki gewesen.

Ins Meer versenkt.

Berlin, 9. Mai. Das unter dem Kommando des Kapitänleutnants von Glasenapp stehende U-Boot hat in der stark bewachten Irischen See und deren Zufahrtsstraßen mit bestem Erfolg gearbeitet und dem Transportverkehr unserer Feinde neuerdings empfindlichen Abbruch getan. Durch umsichtige energische Führung und kühnen Einsatz des Bootes gelang es dem Kommandanten, 7 Dampfer — zum Teil aus gesicherten Geleitzügen heraus — und 3 Segelfahrzeuge mit zusammen 26 000 Brutto-Register-Tonnen zu versenken. Wertvolles Kriegsmaterial des Feindes und für die Kriegsführung wichtige Rohstoffe — Kupfererz, Eisenerz, Kohlen, Kork etc. — wurden mit den Ladungen der Schiffe vernichtet.

Kleine Kriegsnachrichten.

Entlassen. Die „unabhängigen" Leipziger Stadtverordneten Alfred Dietze und Traugott Kurze sind aus der Untersuchungshaft entlassen worden. In Haft befindet sich noch Richard Lipinski.

Rennenkamp ermordet? Nach Meldungen Wiener Blätter ist der russische General Rennenkamp von den Bolschewiki in Taganrog ermordet worden. — Die Nachricht stammt aus Wien und wird von der „Deutschen Tageszeitung" weiter verbreitet. Sie wird also erfunden sein.

Neue U-Booterfolge im Mittelmeer. Sechs Dampfer und zwei Segler von zusammen über 25 000 Brutto-Registertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der portugiesische bewaffnete Dampfer „Aveiro" (2202 Br.-R.-T.) mit einer Ladung Material und Pferden, sowie der englische Transportdampfer „Welbeck Hall" (5643 Br.-R.-T.), der anscheinend Munition geladen hatte und unmittelbar nach dem Torpedotreffer unter gewaltigen Detonationen sank.

Gesunken. Die englische Admiralität teilt mit: Ein englischer Minensucher lief am 1. Mai auf eine Mine auf und sank. Drei Offiziere und 25 Mann, einschließlich des Kommandanten, [illegible]

Politische Uebersicht.

Ankauf einer Ziegelei in Bielefeld.

Der Magistrat von Bielefeld hat den Ankauf der in Sieker belegenen Bölemeierschen Ziegelei beschlossen. Das Grundstück ist 82 000 Quadratmeter groß, der Kaufpreis beträgt einschließlich allem Ziegeleizubehör, aufstehendem Wohnhaus und Zieglerwohngebäude 115 000 Mark.

Außerdem beschloß der Magistrat den Ankauf von 2 Millionen Ziegelsteinen. Er scheint also die Wohnungsnot durch praktische Maßnahmen bekämpfen zu wollen.

Schutz für kinderreiche Mieter. Zum Haushalt des Reichswirtschaftsamts hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion einen Antrag eingebracht, der den Reichskanzler ersucht, auf den Erlaß einer Bundesratsverordnung hinzuwirken, die kinderreiche Familien davor schützt, daß wegen ihres Kinderreichtums Hausbesitzer den Abschluß von Mietsverträgen mit ihnen ablehnen.

Regierung und Branntweinmonopol. Im Ausschuß des Reichstages gab Staatssekretär Graf von Roedern die Erklärung ab, daß die verbündeten Regierungen nicht in der Lage sein würden, sich an den weiteren Beratungen des Ausschusses zu beteiligen, wenn die auf Ablehnung des Gesetzentwurfes und die Einsetzung eines Unterausschusses zur Ausarbeitung des Verbrauchsabgabengesetzes abzielenden Anträge angenommen würden.

Das Arbeitskammergesetz. Der Reichstagsausschuß für de Beratung des Arbeitskammergesetzes hat am Mittwoch seine Arbeiten begonnen. Vorsitzender ist Abg. Legien (Soz.). Zunächst fand eine allgemeine Aussprache über die Frage statt, ob die Arbeitskammern beruflich oder territorial gegliedert werden sollen. Die Arbeitervertreter traten für territoriale Gliederung ein, während die Regierungsvertreter die berufliche Gliederung rechtfertigten. Das Zentrum verhielt sich einstweilen noch abwartend.

Der gemaßregelte Geistliche. Bei der Reichstagsersatzwahl in Koblenz, anstelle des verstorbenen Abg. Wellstein, wollte das Zentrum den annexionistisch gesinnten General v. Steinäcker in den Reichstag bringen. Die mit dieser Kandidatur nicht einverstandenen Zentrumswähler hoben den Pfarrer Greber auf den Schild, der dann auch als Sieger aus dem Wahlkampf hervorging. Das Zentrum hat es abgelehnt, den Pfarrer Greber in die Fraktion aufzunehmen und der Bischof von Trier hat den Pfarrer nunmehr seiner Funktionen enthoben, weil er sich, entgegen dem Wunsch seines Bischofs, in den Reichstag wählen ließ. Abg. Greber ist mittlerweile der Gruppe der elsässischen Zentrumsabgeordneten beigetreten.

Erzberger gegen Graf von Schönburg. Wie die „Germania" hört, hat der Abg. Erzberger wegen der vom Grafen von Schönburg gelegentlich der Hauptversammlung des Zentrumswahlvereins für das Königreich Sachsen gemachten beleidigenden Aeußerungen die gerichtliche Klage eingereicht.

Der Graf hatte Erzberger ein „ganz verlogenes Subjekt" genannt. Er ist aber selbst sein Parteigenosse.

Der frühere Reichstagsabgeordnete für Saarbrücken, Geheimer Justizrat Heinrich Boltz, ist im 87. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene vertrat den Wahlkreis von 1893 bis 1912.

Neumann-Hofer erkrankt. Wie dem „Berliner Tageblatt" mitgeteilt wird, ist Freitag nachmittag während der Sitzung des Reichstages der fortschrittliche Abgeordnete Neumann-Hofer, nachdem er kurz vorher noch eine Anfrage an die Regierung gerichtet hatte, schwer erkrankt.

Parteiangelegenheiten.

Quittung.

Zur Förderung des Kampfes für Frieden und Freiheit gingen in der Zeit vom 1. bis 30. April nachstehende Beiträge beim Unterzeichneten ein:

W.-Berlin 10,—; * —,50; Bez. Hannover a konto Listensammlung 3337,—; Gegen die Vaterlandspartei! 1000,—; * —,50; R.-Berlin —,50; * 1,50; Bez. Groß-Berlin a konto Listens. 161,35; Bez. Ob.-Langenbielau a konto Listensammlung 119,39; Dr. R. R.-Berlin 1000,—; Bezirk Nordbayern a konto Listensammlung 4000,—; Deutsche Werftarbeiter Cospoli 344,—; W. K. 36 5,—; M. K. 10,—; O. S.-Frankfurt 300,—; H. R.-Berlin W. 20,—; * —,50; G.-Berlin 200,—; M. L.-Breslau 50,—; Freunde eines Verständigungsfriedens 13,50; Bez. Hessen, a konto Listensammlung 240,—; C. D.-Schöneberg 250,—; Bez. Gr.-Berlin, a konto Listensammlung 1828,80; Bez. Hamburg, a konto Listensammlung 2154,80; R. A.-Karlsruhe 300,—; Von ein. Friedensfreund 800,—; Ges. in einer Werkstatt Spandau 135,—; * 5,—; L.-Hamburg 60,—; G.-Karlshorst 15,—; * 40,—; Rote Wacht 3500,—; Bez. Kassel, a konto Listensammlung 150,—; M.-Neukölln 50,—; Ungenannt 200,—; E. M.-Berlin 30,—; Bergmann S. 1,—; * 3,—; Für Verständigungsfrieden 500,—; Von Werftarbeitern 180,—; Bezirk Ostpreußen, a konto Listensammlung 49,22; * 20,—; [illegible]-Berlin 300,—; S.-Nordhausen 25,—; S. D.-Treptow 5,—; W. 1600,—; Bez. Posen, a konto Listensammlung 750,—; H. L.-Spremberg 20,—; * 30,—; Bez. Gr.-Berlin, a konto Listensammlung [illegible]; Dr. R.-München 200,—; Aus einem [illegible]; H. L. 3,—; * 2,50; [illegible] 1,—; * 25,—; M. S.-[illegible]dorf 40,—; Bez. Niederrhein, a konto Listens. 259,30; R. Z. 100,—.

Berlin, den 2. Mai 1918.

Der Parteivorstand.

Die mit * versehenen Beträge können wir aus bestimmten Gründen nicht näher bezeichnen.

Weitere Geldsendungen sind zu richten an: Otto Braun, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, auch kann auf Postscheckkonto Nr. 7015 [illegible] Bartels, R. Ebert [illegible] beim [illegible]

Kreis Liegnitz-Goldberg-Haynau.

Expedition: Liegnitz, Klosterstraße 8

Abonnement 25 Pf. pro Woche, 3.10 Mk. pro Vierteljahr, durch die Post bezogen 3.52 Mk. frei ins Haus.
Inserate: Kolonelzeile 15 Pf., Familien-Nachrichten, Vereins-Anzeigen, Kleine Anzeigen pro Zeile 10 Pfg.

Telephonruf 2310.

Liegnitzer Nachrichten.

Liegnitz, den 10. Mai.

Liegnitzer Wochenmenge
vom 13. bis 19. Mai 1918.

Fleisch und Fleischwaren: 200 Gramm bei Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder 150 Gramm Fleischwaren ohne Knochen.

Butter und Margarine: 60 Gramm Butter am Sonnabend.

Vollmilch: ¾ Liter auf Grund der Vollmilchkarten für Kinder bis zu zwei Jahren ½ Liter auf Grund der übrigen Vollmilchkarten.

Magermilch: ¼ Liter, soweit vorhanden, auf Grund der Magermilchkarten.

Eier: 1 Ei auf die Eiermarke Nr. 9, die bereits vom 13. Mai, aber bis 2. Juni gilt.

Kartoffeln: 7 Pfund.

Landarbeiter und Arbeitskammern.

Im Gegensatz zu den Vorschlägen der Gewerkschaften hat der Regierungsentwurf zu einem Arbeitskammergesetz die Landwirtschaft vollständig ausgeschaltet. Der freigewerkschaftliche und christliche Landarbeiterverband haben gemeinsam ein Landarbeiterprogramm aufgestellt. Darin wird unter anderem durch die Reichsgesetzgebung gefordert:

Erlaß eines Gesetzes zwecks Errichtung von ländlichen Schiedsgerichten für Streitigkeiten aus dem Arbeits- und Dienstvertrag der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter nach Art der Gewerbegerichte.

Erlaß eines Arbeitskammergesetzes mit besonderen Abteilungen für Land- und Forstwirtschaft.

Schaffung von Schlichtungsstellen und Einigungsämtern zur Vorbeugung und Beilegung von wirtschaftlichen Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern der Land- und Forstwirtschaft.

Errichtung von gewählten Arbeiter-Ausschüssen für alle land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit mindestens 20 Arbeitern und Arbeiterinnen. Ausdehnung der Aufgaben der Landarbeiterausschüsse in solchen Gutsbezirken, für welche keine gewählte Gemeindevertretung besteht, mit entsprechenden Aufgaben einer Gemeindevertretung.

Die Regierung wird diesen Forderungen gegenüber erklären, die eigenartigen Verhältnisse in der Landwirtschaft erforderten eine sonderte Regelung. Man will nach dem Willen der Agrarier anscheinend eine gesonderte Vertretung bei den Landwirtschaftskammern schaffen. Im Abgeordnetenhause hat kürzlich der Landwirtschaftsminister schon derartige Zusagen gemacht. Nach dem Plane der Agrarier kann es sich bei dieser Vertretung von Landarbeiterfragen bei den Landwirtschaftskammern, die eine reine Interessenvertretung der Großgrundbesitzer sind, nur um eine Scheinvertretung der Landarbeiter handeln.

Auf den Gedanken, die Landarbeiter zu den Landwirtschaftskammern hinzuzuziehen, sind die Agrarier übrigens erst nach der Betätigung des Landarbeiterverbandes gekommen. Im Monat Februar dieses Jahres tagte der Deutsche Landwirtschaftsrat. Dabei machte v. Wangenheim ein wertvolles Eingeständnis. Er sagte: „Die Landwirtschaftskammer in Pommern hat mit Rücksicht auf die sozialdemokratischen Eindrängungsversuche in die ländliche Arbeiterschaft den Vorschlag gemacht, Landarbeiter durch Wahlrecht in die Landwirtschaftskammer zu nehmen. Wir selber in Pommern haben den Versuch gemacht und die Arbeiter in Ausschüsse berufen." Da in der Agrariersprache mit „sozialdemokratischen Eindrängungsversuchen" der Deutsche Landarbeiterverband gemeint ist, wird hier wieder die alte Wahrheit bestätigt, daß sich die Arbeitgeber erst dann aufraffen und sich mit Arbeiterfragen beschäftigen, wenn die Arbeiter sich organisieren, um ihre Lage zu verbessern.

Dieser Hinweis zeigt deutlich, was mit der Zuziehung der Landarbeiter zu den Landwirtschaftskammern geplant ist. Auch eine andere wichtige Berufsgruppe, nämlich die Spinnereiarbeiter, würden damit getroffen werden und aus den Arbeitskammern jedenfalls ausschalten. Weil für die Spinnereiarbeiter die Rechtsfrage, ob es sich hier um gewerbliche oder landwirtschaftliche Arbeiter handelt, noch ungeklärt ist.

Möge der Reichstag bei der Beratung des Entwurfs dafür sorgen, daß die Landarbeiter zu ihrem Recht kommen.

Todeserklärung vermißter Kriegsverschollener.

Im Aufgebotsverfahren wurden auf Antrag der Ehefrauen oder sonstigen Verwandten die nachbenannten Kriegsverschollenen vor dem hiesigen Königlichen Amtsgericht weiter für tot erklärt:

1. Sergeant Heinrich Mann von hier, geboren am 20. Januar 1884 in Gallwitz, Kreis Breslau, Grenadier-Regt. 7, 3. Komp., vermißt seit dem 20. Juni 1915 in dem Gefecht an der Grande Tranchee de Calonne;

2. Fleischer Paul Emmich von hier, geb. am 26. Mai 1883 in Goldberg, Wehrmann des Reserve-Inf.-Regt. 6, 5. Komp., vermißt seit 10. März 1916 seit dem Sturm auf Fort Vaux vor Verdun;

3. Silberschmied Richard Fechler von hier, geboren am 3. Februar 1896 in Liegnitz, Musketier des Infant.-Regt. 20, 4. Komp., vermißt seit dem 1. Oktober 1916 bei Allaines in der Schlacht an der Somme;

4. Knecht Paul Hammer von hier, geb. 10. November 1888 zu Koischwitz, Kr. Liegnitz, Reservist im Grenadier-Regt. 7, 12. Komp., vermißt seit dem 23. Juni 1915 in dem Gefecht an der Grande Tranchee de Calonne.

* **Die nächste Stadtverordneten-Sitzung** hat als Nachtrag noch einige Dringlichkeitsanträge, die die diesjährige Stadtverordnetenwahl betreffen, zu erledigen. Inwieweit die diesjährige Wahl eine Burgfriedenswahl werden wird, muß sich noch zeigen.

* **Das Niederschlesische Museum**, Wallstraße 12 ist Sonntag von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Eintritt 25 Pf. Kinder haben nur unter Aufsicht Erwachsener Zutritt.

* **Freireligiöse Gemeinde.** Montag, abends 8 Uhr, wird Herr Dr. Ohr in der Gerlauer Halle (s. Ins.) über das Thema: „Wesen und Entwicklungsziel des Menschen" sprechen. Auch dieser Vortrag wird wie die vorhergehenden im Gegensatz zu den alten Glaubens- und Dogmenreligionen stehen. Ein neuer Geist zieht durch unsere Zeit. Da ist es angebracht, über Ziele, die der strebenden Menschheit eine glückliche Zukunft verheißen, klar zu werden. Es ist daher der Besuch dieses Vortrags nur zu empfehlen.

* **Warnung!** Amtlich wird mitgeteilt: Das „Internationale Liebeswerk für Verwundete und Kriegsgefangene" in Mastricht erbietet sich neuerdings zum entgeltlichen Versand von Lebensmitteln an deutsche Kriegsgefangene. Vor Inanspruchnahme dieser Stelle muß gewarnt werden. Es handelt sich um einen Verein, der einen in jeder Beziehung ungünstigen Ruf genießt und, wie Erfahrungen der letzten Zeit bewiesen haben, den Gefangenen für teures Geld unbrauchbare und wertlose Gegenstände schickt. Wer seinen gefangenen Angehörigen in Frankreich oder England Liebesgaben senden will, wende sich nicht an ausländische Vereine oder Firmen, sondern an die zuständige Stelle des deutschen Roten Kreuzes, das die Ware im neutralen Ausland beschafft und ohne eigenen Nutzen arbeitet. Es ist ferner bekannt geworden, daß das Internationale Liebeswerk sich an deutsche Firmen gewandt hat, um von ihnen eine Geldunterstützung zu erlangen. Es bedarf keines Hinweises, daß jede Unterstützung des Vereins, der sich übrigens vielfach durch deutschfeindliche Betätigung unliebsam bemerkbar gemacht hat, durchaus unerwünscht ist.

* **Einen schwunghaften Handel mit Käse** nach Berlin betrieb im vorigen Jahre ein Kaufmann August Antrog aus Wilmersdorf, der wöchentlich nach Liegnitz kam und sich in einem Hotel einmietete; von hier aus setzte er sich mit hiesigen Männern und Frauen in Verbindung, die nun auf ihren eigenen Brotausweis hin oder durch Vermittlung dritter Personen, namentlich Soldaten, Käsekartons in hiesigen Käsefabriken zu 3,25 Mark aufkauften und an Antrog für 5 Mark weiter verkauften. Dieser nahm in dem mitgebrachten Koffer den Käse nach Berlin und setzte ihn dort zu hohen Preisen ab. Den hiesigen Mittelspersonen hatte er vorgeredet, er sei Fabrikbesitzer und wolle den Käse für seine Leute. Bei einem solchen Abtransport wurde er auf dem Bahnhofe angehalten und ihm einige 60 Schachteln Käse beschlagnahmt. Das Schöffengericht hatte gegen Antrog das Verfahren eingestellt, weil er wegen Geisteskrankheit entmündigt worden war; seine Helfershelfer in Liegnitz waren zu 30 und 10 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen das ganze Urteil hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt mit dem Erfolge, daß die hiesigen Helfershelfer zu 60 und 30 Mark Geldstrafe verurteilt wurden. Gegen Antrog, der inzwischen wieder für gesund und geschäftsfähig erklärt worden ist, wurde Vorführung zu einem neuen Termin beschlossen, weil er zu der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer nicht erschienen war.

* **Als Hausdiebin** entpuppte sich eine Frau in der Gutenbergstraße, die bei einer anderen Bewohnerin desselben Hauses ein- und ausging, sie besuchten sich gegenseitig und es herrschte zwischen beiden eine dicke Freundschaft, bis sie eines Tages in die Brüche ging. Der Frau M. kamen mehrfach Geldbeträge aus dem Schreibtisch weg, einmal 70, das andere Mal 75 Mark; auch vermißte die Frau M. aus ihrem Haushalt zwei Bettlaken und ein Pfund Kaffee. Bei einer Haussuchung wurden dann die Bettlaken im Gewahrsam der Frau P. gefunden, die sich jetzt vor dem Schöffengericht wegen wiederholten Diebstahls zu verantworten hatte. Die Diebin, der man inzwischen auch andere Unredlichkeiten, namentlich den Diebstahl von Wäsche, nachgewiesen hatte, wurde jetzt vom Schöffengericht trotz ihres Bestreitens zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Standesamtliche Nachrichten aus Liegnitz.

Todesfälle. Fabrikant Erdmann Loebner, 65 J. — Rentenempfängerin Josefa Puder, 53 J. — Verehel. Tischler Ida Hellmich, 46 J. — Verw. Kaufmann Adeline Müller, 74 J. — Verw. Erbscholtiseibesitzer Ernestine Schäffer, 88 J. — Zollaufseher Paul Müller, 61 J. — Verw. Arbeiter Pauline Ludwig, 70 Jahre. — Landwirtsch. Schüler Erich Büchner, 15 Jahre. — Rentner Gustav Förster, 62 J. — Rentenempfänger Heinrich Zobel, 73 J. — Verwitwete Maurerpolier Anna Lange, 68 J. — Hospitalit Franz Mattern, 80 J. — Wilhelm, S. des Instrumentenbauers Ludwig Zettl, 9 Jahre. — Verw. Rentenempfänger Anna Grüttner, 77 J.

Etabliss. Schubertshof

Jeden Mittwoch und Sonntag: **Konzert.**

Es ladet ergebenst ein [118] Paul Engel.

Gambrinus Jeden Sonntag Großes Frei-Konzert

Es ladet ergebenst ein Familie **Dormann.** 96

Gute Naturwissenschaft zur Hälfte des Preises:

Die Entwicklungstheorien von J. Delage und M. Goldsmith mit Abbildungen bisher 2.— Mk. **nur 1 Mk.**

Wohnstätten des Lebens von Dr. Th. Arldt mit 38 Abbildungen bisher 2.— Mk. **nur 1 Mk.**

Die Entstehung des Denkvermögens von Dr. G. Bohn bisher 2.— Mk. **nur 1 Mk.**

Die Kleinwelt des Süsswassers von R. H. France mit 322 Figuren und 50 Tafeln bisher 2.— Mk. **nur 1 Mk.**

Die Lebensgeheimnisse der Pflanze von Prof. Dr Ad Wagner, 190 Seiten, mit 36 Abbildungen bisher 2.— Mk. **nur 1 Mk.**

Die Höhle Bilder vom Leben und der Wunder unter Tag v. Prof. Schweizer m. 56 Abbildungen **nur 50 Pf.**

Die Natur in den Alpen von R. H France mit zahlreichen Naturaufnahmen bisher 1.— Mk. **nur 50 Pf.**

Unsere heimischen Schmetterlinge ihr Leben und ihre Entwickelung von Rich. Klein m. 23 Original-Photographien und 6 Zeichnungen bisher 1.— Mk. **nur 50 Pf.**

Geschichte unserer Haustiere von Dr L. Hilzheimer mit vielen Abbildungen, bisher 1.— Mk. **nur 50 Pf.**

Grundbegriffe der Chemie II. Einführung in die Lehre von den Metallen von Dr. W. Mecklenburg bisher 1.— Mk. **nur 50 Pf.**

bei Versand nach auswärts einzelne Bände 10—20 Pf., die ganze Serie 60 Pf. } Porto.

Buchhandlung Volkswacht Modernes Antiquariat

Der Sozialismus seine Theorie und seine Praxis von **Morris Hillquit**

Vom Verfasser durchgesehene Ausgabe übersetzt von **Adolf Heppner.**

gut brochiert bisher Mk. 4.—, nur Mk. 2.—

Buchhandlung Volkswacht mod. Antiquariat.

Monopol- u. Bismarckhallentheater

Freitag bis Sonntag ein ganz hervorrag. Spielplan

Das Buch des Lasters Aeußerst pikanter Liebes- und Sittenroman der modernen Lebewelt Londons.

Wenn die Sonne sinkt Hauptrolle: Alwin Neuß. Ergreifender Herzensroman mit Aufnahmen aus dem herrlichen Venedig.

Lottchen, du Süße! Entzückendes Lustspiel in mehreren Akten.

Kindervorstellung wie gewöhnlich.

122 **M. Golbs.**

Kammer-Licht-Spiele Vom 10. bis 13. Mai:

Eine Höhe im Sturm genommen Erster Film der Filmstelle des k. u. k. Kriegspressequartiers in Wien. Dieser gewaltige Film gibt ein anschauliches Bild von der Vorbereitung und den Kämpfen die zur Erstürmung einer Höhe führ

Leichtsinn und Pflicht. Drama in 3 Akten.

Bestrafte Eitelkeit. Reizendes Lustspiel.

Freireligiöse Gemeinde Liegnitz

Montag, 13. Mai, abds. 8 Uhr in der Gerlauer Halle: Vortrag des Herrn Dr. Ohr. Thema: Wesen und Entwickelungsziel des Menschen. Eintritt Jedermann frei. 5 Uhr nachm. Religionsunterricht. [1…]

Der Herr v. Punkaharju Roman von Erik Nordgreen. 231 Seiten, bisher 1.80 Mk. nur 50 Pf.

Buchhdlg. Volkswacht mod. Antiquariat.

Stadt-Theater Liegnitz

Sonnabend, 11. Mai, 7½ Uhr. Neuheit! Neuheit! Zum letzten Male: **Der Katzensteg.** Ein deutsches Volksstück in 5 Akten und einem Vorspiel von **Herm. Sudermann.**

Sonntag, 12. Mai, 3½ Uhr Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen. **Alt-Heidelberg.**

Abends 7½ Uhr: Letzte Vorstellung! **Der Rastelbinder.** Operette von **Frz. Lehár.**

Mit diesem Tage verlieren sämtl. Dutzendkarten ihre Gültigkeit.

Schluß der Spielzeit.

Gewinn-Auszug der 11. Preussisch-Süddeutschen (237. Königlich-Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse 3. Ziehungstag. 10. Mai 1918

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M 96005

4 Gewinne zu 5000 M 60303 10190

70 Gewinne zu 3000 M 14874 24438 43066 55445 62848 66864 77844 87722 94742 102640 108720 119956 124581 132755 136098 137124 139379 148916 151920 152731 152855 163273 169406 177023 177748 189052 192533 197861 200952 213352 213620 216169 225870 228609 231312

128 Gewinne zu 1000 M 4570 6367 6811 8961 9513 13568 24983 25529 28127 30703 31249 31580 42518 50082 53202 53442 57507 57736 58995 61555 64829 67719 69511 70483 73796 77006 79424 79487 80870 84733 94637 97428 98394 100712 101903 102799 110878 118045 120188 121839 135128 138742 141694 142768 149397 150694 152321 155972 157700 168054 168292 168366 169907 173252 185529 188756 196905 198762 201143 212358 219750 224559 230024 231031

298 Gewinne zu 500 M 867 1978 3075 4864 4523 8274 11679 13736 15265 21822 22104 23988 26248 26295 30729 37445 38123 40236 41803 42491 43869 45388 46404 51324 52318 52934 53946 54418 54654 56535 56762 58028 60608 60902 63811 64447 65684 66897 69431 70366 76400 77540 78921 84302 84829 85936 86847 87810 88229 89074 93074 94399 96478 102141 102630 104372 105237 108304 109191 110434 110443 111246 111490 114032 116109 117688 122645 123198 124104 125605 126723 127318 128029 129381 131152 136567 140082 144422 141887 143523 144355 146774 147746 149128 150098 150416 151516 157952 158078 159374 164459 165801 167837 168554 174918 182566 183497 184341 187178 190813 193192 193606 194248 196671 200137 201305 208336 208939 209001 217605 219681 221878 231944 225583 227756 228363 229635 230515 231843

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 200000 M 165219

2 Gewinne zu 30000 M 159784

2 Gewinne zu 10000 M 20949

2 Gewinne zu 5000 M 191260

60 Gewinne zu 3000 M 2944 20312 21075 22546 31105 39081 50305 54696 58608 75989 76660 82021 88144 95132 96208 100252 106980 122020 132935 136026 136044 140893 163728 170330 172801 174249 189588 191828 193633 218901

166 Gewinne zu 1000 M 6630 12758 15318 18251 18452 20538 23824 23670 26719 29953 29414 30871 47807 50005 50343 52660 56958 59228 59270 59306 60121 64151 65189 65968 67344 68509 71857 73707 76144 81659 84018 85252 93568 96530 100217 101917 102978 103016 104632 104990 105810 105924 107705 114047 116893 119217 131795 134265 [illegible] 125039 135044 137267 130901 134783 143837 144050 151082 162575 164547 171222 177581 181994 182432 186752 187313 187879 [illegible] 202567 203661 206024 203575 207346 208839 214309 217101 221075 228723 230670

218 Gewinne zu 500 M [illegible] 12228 18716 20761 24665 35264 37716 38017 [illegible] 39304 40571 41842 48675 48676 50968 52688 57251 57910 58095 [illegible] 66088 68973 70481 72508 74228 77199 77275 77610 79412 80198 80120 81407 [illegible] 87631 88479 90818 91155 92347 94717 95343 96515 97465 99080 106445 109049 [illegible] 131024 [illegible] 146882 147455 [illegible] 163410 166276 [illegible] 169947 171284 173144 174505 [illegible] 177458 178476 179524 [illegible] 181087 182647 [illegible] 203934 [illegible] 213940 [illegible] 226109 226549 [illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. Mai.

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins

[Am] Montag, den 13. Mai, abends 8 Uhr, im Hauptrestaurant des Gewerkschaftshauses. Es handelt sich um die **Jahresberichte** und die **Neuwahlen des Vorstandes und der Kommissionen**. Die Generalversammlung ist von großer Bedeutung für das Vereinsleben, weshalb alle Mitglieder erscheinen sollten. Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis. Wer länger als 3 Monate mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, dem kann der Zutritt nicht gewährt werden. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Was gibts in nächster Woche an Lebensmitteln?

Außer den bekannten Brot-, Butter- und Fleischmengen werden abgegeben:

vom 13. bis 19. Mai:

1. **Kartoffeln** auf Kartoffelmarke 17
2. **Kartoffeln auf** Kartoffelmarke 18
3. **Kartoffeln** auf graue und grüne Kartoffelzusatzmarke Z 9
4. **Kartoffeln** auf braune Nährmittelmarke 75

vom 16. bis 21. Mai:

5. **Clinie** auf Lebensmittelmarke 61 (alter Art) an die Einwohner der Polizeireviere 20, 21, 22 und 26
6. **Marmelade** und **Kunsthonig** auf Lebensmittelmarke 22 (neuer Art)
7. **Speisezutat** auf Lebensmittelmarke 23
8. **Käse** auf Lebensmittelmarke 24 an die Einwohner des Polizeireviers 24
9. **Hafererzeugnisse** und **Puddingpulver** auf weiße und rote Nährmittelmarke 66
10. **Gerstenerzeugnisse** und **Puddingpulver** auf blaue Nährmittelmarke 66
11. **Gerstenerzeugnisse** auf braune Nährmittelmarke 73
12. **kondensierte Voll-** oder **Magermilch** an die Inhaber der Dauermilchmarke 3

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung an den Anschlagsäulen verwiesen.

Vom Gemüsemarkt.

Es ist eine wahre Freude, wie alles wächst und gedeiht. Der **Spinat** wird in selten großen Mengen angefahren und ist tadellos schön. Sein Höchstpreis ist 45 Pfg. für ein Pfund. Aber nur ganz selten wird man finden, daß dieser Höchstpreis gefordert wird. Allgemein bewegt sich der Preis zwischen 25 und 40 Pfg. **Suppenkräuter** sind ebenfalls in reichlichen Mengen vorhanden. Ihr Preis ist aber bedeutend höher als der des Spinats, und daher werden sie auch fast nur von Liebhabern gekauft. Für **Rhabarber** ist ein Höchstpreis von 25 Pfg. für das Pfund festgesetzt worden, der entschieden als nicht zu niedrig anzusehen ist. Trotzdem ist dieses so nahrhafte Gemüse jetzt völlig aus dem freien Handel verschwunden. Da es der einfache Bürger garnicht verstehen kann, daß daran der Höchstpreis die Schuld trägt, wird der Mangel dem Magistrat in die Schuhe geschoben, der beschuldigt wird, gerade jetzt den Rhabarber beschlagnahmt zu haben. Aehnlich wie mit dem Rhabarber ist es mit dem Spargel. Dieser, der sonst in ganz hervorragend guter Sorte überall zu haben war, ist nirgends mehr zu sehen. Es soll aber nicht behauptet werden, daß es beide Gemüsesorten nicht mehr gäbe. Sie sind eben nur noch auf dem Wege des Schleichhandels unter Umgehung der Höchstpreise zu haben. Völlig anders ist es bei **Oberrüben und Mohrrüben**. Ihre Preise unterliegen keiner Beschränkung. Daher sind sie auch so, daß sie nur von einer geringen Anzahl Käufern gezahlt werden können. Ist auch der Preis für Oberrüben in der letzten Woche schon etwas heruntergegangen, so werden für eine gute Mandel immer noch bis zu 4 **Mark** verlangt. Die **Möhrrüben** und Karotten kosten 60 Pfg. bis 1 Mark das Bündchen. **Radieschen** sind nach wie vor teuer, und scheinen unter 40 Pfg. nicht heruntergehen zu wollen. Die jungen **Rettiche** scheinen außerordentlich gut zu gedeihen; denn sie liegen schon recht reichlich zum Kauf aus. Sonst waren noch **Schnittlauch, junge Zwiebeln, Dill** und **Petersilie** vertreten. Die ersten kleinen, unreifen **Stachelbeeren** werden für 1,50 Mark das Pfund angeboten.

An den im Winter so sehr gesuchten **Erdrüben** geht jetzt alles achtlos vorüber, und doch werden sie in so großen Mengen angeboten, daß man sich nur kopfschüttelnd fragen muß: warum sind sie jetzt da und nicht im Winter? Doch das ist ja mit allem so, wenn man es nicht mehr braucht, dann hat man es.

Durch das ausgezeichnete Wachstum in Feld und Wald ist auch die **Kräutermuttel** wieder in die Lage versetzt worden, ihren Bestand zu erneuern. Sie hat nicht nur alle bisher dagewesenen Teesorten ergänzt, sondern auch noch verschiedene neue Arten in die Serie des Genießbaren oder Heilkräftigen eingereiht. Die Fischfreunde können sich noch am besten mit **Salzkarpfen** oder **Klippfisch** versorgen; denn die Sendungen an lebenden oder geschlagenen **Flußfischen** sind sehr unregelmäßig und gering. Auch die wohlschmeckenden **Dorsche** sind leider immer sehr schnell vergriffen.

Auf dem **Wild- und Geflügelmarkt** hat sich bedauerlicherweise noch nicht viel geändert. Der Preis für **Tauben** steigt immer höher und die wenigen **guten Hühner**, die dieser oder jener Wildhändler hat, kommen nur in erwählte Hände.

Der **Flieder** geht seinem Ende entgegen, noch ehe wir das Pfingstfest feiern können. Und eigentümlich genug, auch er hatte Kriegspreise, trotzdem er ohne teure Pflege wächst. Ein paar Stiele, die man sonst mit 20 Pfg. bezahlte, kosten jetzt **eine Mark**. Auch alle anderen Blumen und Topfpflanzen haben Kriegspreise, wenn bei ihnen auch die verteuerte Pflege in Betracht gezogen werden könnte.

* **Wer kennt den Verstorbenen?** Ein Mann, dessen sämtliche Papiere auf den Rezitator und Stadtmissionar **Grützner** aus Breslau lauten, ist vor einiger Zeit im Krankenhause zu Frankfurt a. M. verstorben. Der Mann nannte sich auch **Konstantin Büttner**, auch Techniker **Paul Löber**. Es ist bisher über seinen Wohnort und seine Angehörigen nichts in Erfahrung zu bringen gewesen; das Polizeipräsidium ersucht daher, Angaben über den Verstorbenen nach Zimmer Nr. 47/48 des Polizeipräsidiums gelangen zu lassen.

Unterstützung der arbeitslosen Tabakarbeiter.

Bei dem zunehmenden Mangel an Tabak greift die Arbeitslosigkeit unter den Tabakarbeitern immer weiter um sich. In den nächsten Monaten dürften nach der „Schles. Zeitung" erhebliche weitere **Beschränkungen** in der Verarbeitung von Tabak eintreten und im Herbst auch mehrere oberschlesische Tabakfabriken stillgelegt werden. Während gegenwärtig viele beschäftigungslos gewordene oberschlesische Tabakarbeiterinnen in der Landwirtschaft unterkommen können, ist dies für den Winter ausgeschlossen, und es droht deshalb eine Notlage.

Die Deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten hat vorläufig 6 **Millionen Mark** zur Verfügung für die Gemeinden gestellt, die arbeitslose Tabakarbeiter zu unterstützen haben. Die nach einer Verfügung des Reichskanzlers zu errichtenden **Erwerbslosen-Fürsorgeausschüsse** werden auch die Verteilung dieser Unterstützungen regeln.

Der Kreis und die Stadt **Ohlau** haben Erwerbslosen-Fürsorgen für die Tabakarbeiter bereits eingerichtet, während in den **oberschlesischen** Tabakfabrikationsbezirken deshalb noch zwischen den Behörden und der katholischen Berufsorganisation der Tabakarbeiterinnen verhandelt wird, die in Oberschlesien über 1000 Tabakarbeiterinnen umfaßt.

Zum Haustürschluß.

Der Polizeipräsident schreibt uns:

Unter Bezugnahme auf die Artikel „Gegen den Zehn-Uhr-Hausschluß" in Nr. 100 und 102 der „Volkswacht" weise ich darauf hin, daß nach der Polizeiverordnung vom 30. März 1918 die Hausbesitzer zwar angehalten sind, ihre Grundstücke von 10 Uhr nachmittags ab gegen die Straße abgeschlossen zu halten, daß es ihnen aber überlassen bleibt, mit dem Verschluß ihrer Häuser schon vor dieser Stunde zu beginnen. Der in dem einen Artikel befürwortete Zwang der Hausbesitzer zur Offenhaltung ihrer Häuser bis 10 Uhr nachmittags ist nach den bestehenden Gesetzen nicht zulässig.

Kriegswucher.

Der Kaufmann Oskar **Seybel** in Hirschberg hatte im Januar 1915 etwa 320 Zentner Schwefel, zum Preise von **11,75 Mark** für den Zentner, eingekauft. Da damals eine sehr große Nachfrage nach Schwefel bestand, verkaufte er den Posten zu verschiedenen Preisen, **bis zu 150 Mark für den Zentner**, an verschiedene Fabriken. Die Strafkammer in Hirschberg sprach ihn jedoch von der Anklage des Kriegswuchers frei. Die gegen dieses freisprechende Urteil von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung gelangte an das Reichsgericht, das die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht in Breslau verwies. Am Freitag stand der Termin vor der ersten Strafkammer zur Verhandlung an. Der Angeklagte führt zu seiner Verteidigung an, daß der damalige Marktpreis für Schwefel sogar noch höher gewesen sei. Das Gericht war aber der Ansicht, daß diese Marktlage als eine Notmarktlage zu bezeichnen ist, da der Schwefel sehr knapp war. Wenn ihm auch das Gericht ausnahmsweise 50 Prozent Verdienst zubillige, so habe er immerhin noch über 10.000 Mark verdient. Da er bisher noch unbestraft ist, wurde er zu **4000 Mk. Geldstrafe** verurteilt. Der Staatsanwalt hatte eine solche von 7000 Mark beantragt.

Volksvorstellung im Stadttheate[r]

Die nächste Opernvorstellung für Rüstun[gs]arbeiter wird am 1. Pfingstfeiertag, den 19. M[ai], nachm. 2 Uhr, im Stadttheater stattfinden. [Zur] Aufführung kommt „Der Waffenschmie[d]" von **Lortzing**. Die Billets werden am Son[n]abend, den 18. Mai, von 3 bis 5 Uhr, an [der] Kasse des Stadttheaters ausgegeben.

Die nächste Opernvorstellung des Arbeit[er-]bildungsausschusses wird am Sonntag, den 26. M[ai], im Stadttheater stattfinden.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die nächste Sitzung ist Donnerstag, [den] 16. Mai, nachmittags 5 Uhr. Auf der Tag[es]ordnung steht u. a. ein Magistratsantrag, [für] das **Osteuropa-Institut** einmalig 50 0[00] Mark und laufend jährlich 30 000 Mark zu [be]willigen.

* **Verband der Gemeinde- u[nd] Staatsarbeiter.** Montag, den 13. M[ai], abends 8 Uhr, in den Union-Festsäl[en], Neuschestraße 51: Versammlung von De[le]gierten der Arbeiterschaft städtischer Betrie[be]. Tagesordnung: 1. Die gegenwärtige Arbei[ts]zeit in den städtischen Betrieben und kann [sie] zur Zeit verkürzt werden. 2. Freie A[us]sprache. Zu dieser Versammlung werd[en die] Stadtverordnete eingeladen.

* **Hausschlachtungen.** Wie der Ma[gi]strat zur öffentlichen Kenntnis bringt, hat [die] Provinzialfleischstelle für Schlesien angeordn[et], daß Hausschlachtungen jetzt nur in solch[en] Fällen stattfinden dürfen, in denen aus dr[in]genden Gründen eine Schlachtung nach de[m] 31. Januar bewilligt war. Alle Schwein[e], die am 1. Februar bereits das Gewicht v[on] 50 Pfund erreicht hatten, sind grundsätzl[ich] abzuliefern. Ausgenommen sind nur Zuch[t]tiere, die bereits vor dem 1. Februar z[ur] Zucht verwendet worden sind, und Futt[er]schweine, deren Hausschlachtung, wie ob[en] gesagt, nach dem 31. Januar genehmigt wa[r]. Alle übrigen, sodann auch die obengenannt[en] Zuchttiere, sind nur dann zu belassen, wen[n] genügend erlaubte Futtermittel vorhand[en] sind. Die nächsten Hausschlachtungen v[on] Futterschweinen dürfen voraussichtlich erst [in] einigen Monaten zugelassen werden.

* **Die Kurland-Ausstellung** ist [im] ganzen von 35.672 Personen besucht worde[n]. Dieser Besuch übersteigt bei weitem die B[e]suchsziffern in den Städten, in denen bish[er] die Ausstellung war.

* **Ihr fünfundzwanzigjähriges Geschäft[s]jubiläum** begeht am 13. Mai Frau verwitwe[te] Schuhmachermstr. **Johanna Moh**, Friedrich-Wilhelmstraße 22, eine langjährige Abonnenti[n] der „Volkswacht".

* **Eine botanische Seltenheit**, vier Ma[i]blumenblüten auf einem Stengel sendet uns ei[n] alter Leser der „Volkswacht", Gefr. Skorupp[a] vom Kampffelde an der Somme.

* **Beladung und Entladung von Eisenbahn[]wagen während der Pfingstfeiertage** müsse[n] wie an den Wochentagen erfolgen, um de[n] Wagenumlauf nicht zu verzögern. Stockunge[n] müssen, wie die Kriegsamtsstelle schreibt, unte[r] allen Umständen vermieden werden.

* **Ueber rumänische Staatsanleihen un[d]** über Aktien von Unternehmungen auf rumäni[]schem Gebiete befinden sich in der heutige[n] Nummer zwei Bekanntmachungen des Reich[s]kanzlers, auf die wir hiermit hinweisen.

* **Das Eiserne Kreuz** 2. Klasse erhielte[n] unsere Feldleser Vizefeldwebel **Ludwig**, Fahrer v. **Dalowski** und der Blinker Fri[tz] **Pollak** aus Brieg.

Hüben wie drüben.

In atemlosem Bangen lauscht die Welt,
Zu wessen Gunsten der Würfel fällt.
Auf beiden Seiten erbittertstes Ringen,
Um die Entscheidung zu erzwingen.
Furchtbare Opfer an Gut und Blut,
Wahre Wunder an Kraft und Mut
Hüben wie drüben ...

In Stadt und Land herrscht Elend und Not,
Viel Steine gibt's, doch wenig Brot.
Verwundete, Krüppel ohne Zahl
In Lazaretten der Sterbenden Qual.
Gefangene harren tagaus, tagein
Auf die Erlösung aus langer Pein
Hüben wie drüben ...

Ist das die vielgepriesene Kultur,
Daß man vernichtet Wald und Flur,
Daß man Menschen gegen Menschen hetzt,
Wird das nicht Wahnsinn zuguterletzt?
Ist niemand, der Einhalt gebieten möchte,
Der uns den ewigen Frieden brächte
Hüben wie drüben? ...

Unteroffizier R.

Beethoven-Woche.

Dritter Abend.

Eine Steigerung dürfte kaum jemand erwartet haben, aber auch keine Enttäuschung; trotzdem ist letztere eingetreten. Herr Edwin **Fischer** gilt hier als einer der besten Pianisten der Gegenwart; am Freitag zeigte er, daß er es nicht ist. Ich habe das herrliche Esdur-Konzert selbst von Dilettanten noch nie rhythmisch so mißhandeln gehört. Das Zeitmaß wechselte so jäh, daß man ordentlich [illegible] ... Zerrbild von Beethoven begleiten zu müssen, ist für einen Musiker eine grenzenlose Marter. Eine wahre Erfrischung bildeten die Orchester-Tutti, welche von wohltuender, rhythmischer Straffheit waren. Wenn schon Herr Professor **Dohrn** nicht selbst den Klavierpart übernehmen wollte, so war doch einzig und allein Arthur Schnabel der richtige Künstler für diese Aufgabe. — Der Liederzyklus „An die entfernte Geliebte" gilt für den Höhepunkt von Beethovens Lieder-Komposition; uns kommt es heute vor wie ein verwässerter Haydn. Es liegt etwas Unfreies, Spießbürgerliches in diesen Liedern. Nur einzelne Akkordfolgen und Rhythmen verraten den Meister. Das Lied ist die einzige Kunstform, die erst **nach** Beethoven einen ungeahnten Aufschwung nahm. Schubert war es vorbehalten, unvergängliche Zaubergärten auf diesem Gebiete zu pflanzen. Die Ausführung durch Herrn **Georg Meader** war befriedigend, vermochte aber ein tiefergehendes Interesse nicht auszulösen. Von der Begeisterung, die dieser Liederkreis in den 40er Jahren erregte, als ihn Erl, der Vater unserer heimischen Gesangslehrerin Marianne Erl, mit Franz Liszt als Klavierbegleiter sang, ist heute kaum mehr als ein Schatten übrig. Die beiden genannten Werke waren umrahmt von der 3. Leonoren-Ouvertüre und der 5. Sinfonie in C-moll. Auch das Orchester hatte keinen sonderlich glücklichen Abend.

H. M.

Aus aller Welt.

Die Steigerung der Bodenpreise.

Infolge der gewaltigen Preiserhöhung für alle Bodenerzeugnisse und der überreichen Gewinne, die kaum anzulegen sind, ist bei den Landwirten ein wahrer **Landhunger** eingetreten, der in ein ganz ungeheuerliches Emportreiben der **Bodenpreise** ausartet. Dreifache Erhöhungen gegenüber dem Friedenspreis sind normal; vielfach gibt es aber auch Preise, die die früheren um das [illegible] ... **gebung von Köln** wird jetzt der Morgen, der nach der Friedenstaxe 700 bis 900 Mark kostete, spielend zu 3000 bis 3500 Mk. abgesetzt. Besonders wird Land für den Gemüsebau begehrt. Ein Gut, das noch im ersten Kriegsjahre für 290 000 Mk. angeboten wurde, ohne einen Käufer zu finden, kostet heute 500 000 Mk.

Diese Zustände kennzeichnen nicht nur die gewaltigen Kriegsprofite der Agrarier; sie sind für die **künftige Ernährung** des deutschen Volkes geradezu bedrohlich, denn es versteht sich, daß das Hinauftreiben der Bodenpreise die anormalen Preise für die Bodenerzeugnisse verewigt!

Das gute Beispiel der Frau Gemeindevorsteher.

Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 27. April d. J. befindet sich folgendes Inserat:

35 Pfund weiße Bohnen à 3,50 Mk.
3 „ Gänseschmalz
eine Spickbrust verkauft
Frau **Gemeindevorsteher Krüger**,
Bartelshagen, Post Lüdershagen i. P.

Was sagt der Herr Gemeindevorsteher zu diesen Kriegswuchergeschäften seiner Ehefrau und was wird das Kriegswucheramt gegen das Bohnengeschäft der Frau Gemeindevorsteher unternehmen?

Ein Gaunerstreich. Aus Essen wird der „Rhein.-Westf. Ztg." gemeldet: Ein fast unglaublicher Vorgang hat sich hier zugetragen. In den letzten Tagen erschien in den hiesigen Volksschulen eine angeblich amtliche Kommission, bestehend aus **zwei Militärpersonen** und einem **Schutzmann**, alle in voller Uniform und mit umgeschnalltem Seitengewehr und **beschlagnahmten die Schultornister der Kinder**, für die sie etwa 1 Mk. für den Ranzen und 0,50 Mk. für die Lederriemen auszahlten. Die „beschlagnahmten" Gegenstände wurden in einer Ziehkarre fortgeschafft. Erst jetzt wird bekannt, daß es sich um einen ganz unverschämten Gaunerstreich handelt. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur. Wie es aber möglich war, daß ein solcher Raubzug mehrere Tage vollführt werden konnte, ohne daß der vermeintlichen „Beschlagnahmekommission" ein Ausweis abgefordert, und ohne daß ihre Tätigkeit höheren Orts auffiel, ist auch ein Kriegsrätsel.

Schreckenstat einer Mutter. In Berlin hat sich die 30jährige Witwe Martha **Labe** in ihrer Wohnung mit ihren Kindern mit Leuchtgas vergiftet. Feuerwehrleute stellten sofort Wiederbelebungsversuche an, die nur bei der Mutter von Erfolg waren; zwei Knaben im Alter von 5 und 7 Jahren waren bereits tot.

Auf dem Dach verhaftet. In Berlin wurden drei Einbrecher von einem Hausbewohner bei einem Wohnungseinbruch überrascht und flüchteten über ein Mauergesims auf das Dach des Nebenhauses. Hier wurden zwei von ihnen, die Arbeiter Emil Stanelski und August Förster aus Spandau, von der Polizei festgenommen. Dem dritten gelang es zu entkommen.

Juwelen-Diebstahl. Für 50 000 Mark Juwelen wurden der Frau eines hohen Beamten aus Berlin auf der Fahrt von Berlin nach [illegible]den im **Eisenbahnzuge** gestohlen.

Aufhebung eines Spielklubs. Durch die **Schöneberger** Kriminalpolizei ist in der Nähe des Nollendorfplatzes ein Spielklub aufgehoben worden. [illegible] wurden zehn Personen, die eifrig dem Roulettespiel huldigten.

[illegible] Ueberschwemmungen in Algier. [illegible] Blätter melden, daß in Algier durch Austreten der Flüsse [illegible] Ueberschwemmungen [illegible] verwüstet haben.

[illegible] Bei der letzten Ziehung der [illegible] Landeslotterie [illegible] die Prämie von 300 000 Mark zusammen mit einem Gewinn von 150 000 Mark auf das Los Nr. [illegible], von dem mehrere „Zehntel" [illegible] Wie die „[illegible] Morgenzeitung" erfährt, ist ein „Zehntel" des [illegible] Stammtisches gewesen, [illegible] dem Stammtisch nach Abzug des [illegible] Prozentsatzes insgesamt 38 250 Mark [illegible] sind. [illegible] Stammtischgenossen [illegible]

* Einbruchsdiebstähle. Aus einem Keller des Hauses Kantstraße 61 wurden in der Nacht zum 5. Mai 1½ Zentner Kartoffeln, 1½ Zentner Kohle, 10 Briketts und eine Menge Holz entwendet. — In der Zeit vom 29. April bis 4. Mai stahlen Einbrecher aus einer Wohnung Dessauerstraße 11 zwei weiße Damenkleider. — In die Kajüte eines unterhalb der Schießstände in der Oder liegenden Kahnes ist ein Dieb am 4. Mai eingedrungen und hat sich 33 Mark Geld und Brotmarken auf 22 Pfund Brot angeeignet. — 4 Hühner und 3 Kaninchen erbeuteten Einbrecher, die in der Nacht zum 5. Mai in einen Schrebergarten am Roten Graben eingebrochen sind. — Am 5. Mai, nachmittags, haben Diebe in dem Hause Klosterstraße 69 drei Bodenkammern heimgesucht; es fielen ihnen zur Beute ein schwarzer Herren-Winterüberzieher, ein grünlich-brauner Herren-Ueberzieher, ein ebensolcher Knaben-Ueberzieher, zwei Dutzend Waffel-Küchenhandtücher mit blauer und roter Kante, ein Stück (20 Meter) Leinwand und ein Bündel blaue und schwarze Herren-Anzugstoffreste.

Kunst, Theater und Vergnügungen.

(Vergl. Anzeigenteil.)

Theater: Stadttheater. Heute „Der Wildschütz". Sonntag abend 6 Uhr: Vierte Vorstellung im Sonntagszyklus „Götterdämmerung". Montag „Der Bettelstudent". — Lobetheater. Heute 7½ Uhr: einmaliger Tanzabend von Ymelda H. Menkelberg. Sonntag nachmittag „Die beiden Seehunde". Sonntag abend „Liebe". — Thaliatheater. Heute „Ratten". Sonntag nachmittag „Jugendfreunde". Sonntag abend Gastspiel Oskar Will „Hasemanns Töchter". — Schauspielhaus. Heute zum ersten Male „Drei alte Schachteln". Sonntag nachmittag „Frühlingsluft". Sonntag abends „Drei alte Schachteln". — Viktoria-Theater. Heute 8 Uhr „Der Juxbaron". Sonntag nachmittag 3½ Uhr, zum letzten Male: „Polnische Wirtschaft". Abends 8 Uhr „Der Juxbaron".

Varietés, Kinos und Konzerte. Groß-Zirkus Krone veranstaltet sowohl am heutigen Sonnabend als auch am morgigen Sonntag zwei Vorstellungen mit dem ganzen Spielplan. — Liebich-Theater. Allabendlich 7¾ Uhr der große Berliner Erfolg Nelsons Künstlerspiele. — Zeltgarten. Sonntag zwei große Vorstellungen: nachmittags 3½ Uhr, abends 7½ Uhr. In beiden die letzten Sonntagsvorstellungen des brillanten Eröffnungsprogramms. — Palmengarten. Sonntag großes Konzert. Anfang 4 Uhr.

Schlesien und Posen.

Die „arbeitsscheuen Kriegerfrauen".

Bis auf den heutigen Tag war man allgemein der Meinung, daß die deutsche Kriegerfrau sich den veränderten Verhältnissen vollständig angepaßt und von früh bis spät in der Landwirtschaft oder in der Fabrik schuftet. Das wurde auch von hohen und höchsten Stellen wiederholt lobend und mit ausdrücklichem Dank hervorgehoben. Nun auf einmal sollen die Kriegerfrauen arbeitsscheu geworden sein. Nicht alle, sondern nur ein Teil und zwar im Kreise Lüben, wo der dortige Kriegs-Landrat sie folgendermaßen anklagt:

„Es wird Klage darüber geführt, daß sich ein Teil der Kriegerfrauen, und zwar selbst solche, die früher stets auf Arbeit gegangen sind, nicht zur Uebernahme von Arbeit bereit finden lassen, trotzdem sie körperlich und nach ihren gesamten Verhältnissen dazu sehr wohl imstande seien. Auch sollen sich Kriegerfrauen geweigert haben, ihre Kinder, die früher stets auf Arbeit gegangen und auch kräftig genug dazu sind, in der Zeit der größten Arbeitshäufung bei den so unbedingt der Förderung bedürfenden landwirtschaftlichen Arbeiten mithelfen zu lassen. Kriegs-Landrat von Lucke macht darauf aufmerksam, daß derartig handelnde Frauen gegen die bestehenden Anordnungen verstoßen und mit Gefängnis, Haft oder Geldstrafen bestraft werden können. Außerdem werde zur Entziehung der Familienunterstützung geschritten werden. Weigern sich Kriegerfrauen zu arbeiten, obwohl sie hierzu durchaus geeignet erscheinen, so werde angenommen werden, daß sie dann auch der Familienunterstützung zum Durchkommen nicht mehr bedürfen. Hausbedienungen und andere vorübergehende Beschäftigungen werden als Arbeiten im Sinne der Verordnungen nicht anerkannt. Kriegerfrauen, die arbeiten können, aber nicht arbeiten wollen oder ihre Kinder nicht arbeiten lassen, sollen dem Landrat angezeigt werden."

Die Verordnung geht entschieden zu weit. Wer entscheidet darüber, ob die Kriegerfrau oder deren Kinder zur Arbeit fähig und kräftig genug sind. Wenn Frauen und Kinder bisher gearbeitet haben, dann ist das doch der beste Beweis dafür, daß es sich hier nicht um „Arbeitsscheue", sondern vielmehr um Abgearbeitete handelt, die eben bei der heutigen Ernährungsweise wahrscheinlich nicht mehr andauernd arbeiten können. So groß ist die Wehr-Unterstützung nun einmal nicht, daß Kriegerfrauen wie die Baronessen davon leben oder sich gar noch selber Dienstboten halten können.

Deutsch-Lissa, 11. Mai. Wer ist der Tote? Am 4. Mai ist im Rathener Wäldchen eine Leiche aufgefunden worden, welche schon längere Zeit am genannten Orte gelegen haben muß, denn der Verwesungsprozeß war ziemlich weit vorgeschritten. Es handelt sich um eine jugendliche männliche Person, die vollständig entkleidet oberflächlich begraben worden war. Ein roter Binder um den Hals und ein paar schwarze Socken an den Füßen waren die einzigen Kennzeichen.

Wohlau, 11. Mai. Fürsorge-Zöglinge. In den letzten Tagen des April verübten Zöglinge der Provinzial-Erziehungsanstalt mehrere Einbruchsdiebstähle in die Vorratsräume der Anstalt. Sie wurden dafür disziplinarisch bestraft, brachen aber aus der Arrestzelle aus und errichteten sich ein Quartier in einer Feldscheune am Gansahrer Walde. Von dort aus verübten sie weitere Einbruchsdiebstähle. Einer Hausbesitzerin stahlen die Burschen u. a. Sparkassenbücher, etwa 140 Mark Bargeld und Kleidungsstücke. Die beiden Diebe konnten in der Feldscheune alsbald festgenommen und das gestohlene Gut der Eigentümerin zugestellt werden.

Brieg, 11. Mai. Eine Verhaftung auf dem Bahnhof. Freitag Morgen wurde auf dem Bahnhof ein mit dem 7 Uhr-Schnellzug aus Breslau kommender, vornehm gekleideter Reisender von einem anscheinend von auswärts gefolgten Geheimpolizisten verhaftet, als er das Wagenabteil verlassen wollte. Er versuchte zu entfliehen, wurde aber sofort wieder festgenommen. Der Verhaftete trug Sparkassenbücher über einen Gesamtbetrag von 75 000 Mark bei sich; wie es heißt, soll er aus der Grottkauer Gegend stammen und vor einem halben Jahr seinen Truppenteil heimlich verlassen haben.

Gottesberg, 11. Mai. Tödlicher Grubenunfall. In der 1. Abteilung des Egmontschachtes verunglückte der Hauer Mischke aus Gottesberg zu Tode. Der verunglückte war mit zwei Kameraden im 34. Flöz vor einem Pfeiler beschäftigt und wurde durch plötzlich hereinbrechendes Gestein verschüttet. Obgleich er von den Kameraden aus seiner Lage befreit wurde und auch ärztliche Hilfe herbeigeholt wurde, konnte er nicht vom Tode gerettet werden.

Reichenbach, 11. Mai. Mit großer Hamsterbeute verhaftet wurde von der Polizei auf dem Staatsbahnhofe eine Berlinerin, als sie damit gerade nach Berlin abdampfen wollte. In ihrer Begleitung befand sich ein Landsturmmann, der die bei beiden vorgefundenen Nahrungsmittel auf seine Bitten als Verwundeter auf verschiedenen Stellen erhalten haben wollte. Die Polizei beschlagnahmte bei dem Paare über 10 Pfund frisches Kalb- und Rindfleisch, Rauchfleisch, Rollschinken usw.

Rosenberg OS., 11. Mai. Raubmord. In der Nacht zum 8. d. Mts. gegen 2 Uhr drangen Einbrecher in die Wohnung des Gastwirts Wrobel im Nachbarort Lomnitz, indem sie durch Eindrücken der Fensterscheibe sich nach dem Schenkraum begaben. Durch das Geräusch erwachte Gastwirt Wrobel, der sich den Einbrechern entgegenstellte. Letztere erschossen den Besitzer und raubten sodann größere Mengen Eier Butter, Kunsthonig, Getreide, Zigaretten und Decken Als Einbrecher und Mörder kommen in Betracht mindestens 2 junge Leute im Alter unter 20 Jahren, die am 7. d. Mts. nachmittags an der Bahnstrecke Lublinitz-Lomnitz umherstehend gesehen worden sind.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.)

Taubenplage in Schrebergärten.

Wir haben uns in Kosel Schrebergärten angelegt, weil der Kriegsgemüsebau von der Behörde angeregt worden und auch sonst im eigenen Interesse dringend wünschenswert ist. Wenn aber keine anderen Mittel gegen die Tauben- und Kaninchenplage gefunden werden können als die jetzigen völlig wirkungslosen, werden wir darin sind alle einig, die Schrebergärten wieder aufgeben müssen. Der Herr Polizeipräsident hat eine Verordnung erlassen, daß die Tauben während der Saatzeit eingesperrt werden müssen. An diese Verordnung kehrt sich niemand, denn täglich kommen Schwärme von 20—30 Tauben, die aus Kosel, Lilienthal, Pöpelwitz, Mochbern und der sonstigen näheren Umgebung stammen müssen und fallen in die Gärten ein. Die angerichteten Verwüstungen sind derart, daß von frisch angelegten Schotenbeeten mehr als die Hälfte herausgerissen wurden. Wir glauben, daß wir im Sinne aller Schrebergartenbesitzer sprechen, wenn wir den Herrn Polizeipräsidenten und die sonst zuständigen Behörden bitten, alle Taubenschläge während der Saatzeit zu revidieren, ob sie geschlossen sind. Auf unsere Beschwerde hin ist uns die gewiße wohlfeile Aufgabe gemacht worden, die Besitzer von den Tauben, die unsere Schrebergärten zerstören, anzugeben. Hierzu sind wir selbstverständlich nicht in der Lage.

Mehrere Schrebergartenbesitzer.

Sonntagsruhe für Friseurinnen.

Zu den Veröffentlichungen über völlige Sonntagsruhe der Angestellten, erlauben wir uns zu bemerken, daß wir Friseurinnen doch noch anstrengenderen Dienst haben als das übrige Personal und noch dazu in Räumen, wo fortwährend Licht brennen muß, und in einer Luft, die von den Ausdünstungen beim Brennen der Haare noch um vieles verschlechtert wird. Außerdem haben wir immer noch einen längeren Dienst, als das andere Personal, zum Beispiel wird unser Geschäft Sonntags schon um 10 Uhr geöffnet, so haben wir doch auf die völlige Sonntagsruhe dasselbe Anrecht. Wir würden eventuell Sonnabend bis 9 Uhr arbeiten, damit unserer Kundschaft Gelegenheit gegeben wird, sich für den kommenden Sonntag frisieren zu lassen. Wir bitten deshalb dringend, auch uns bei der jetzigen Ernährung die Sonntagsruhe zu gönnen.

Briefkasten.

Alle mündlichen und schriftlichen Anfragen (mit Ausnahme bei Anfragen von Feldpost-Lesern), werden nur gegen eine Bezugs-Quittung der „Volkswacht" erteilt. Briefliche Auskunft wird nur an auswärtige Leser in dringenden Fällen erteilt, an Breslauer Leser nicht.

F. 100. Gleich nach der Entlassung vom Militär muß man Steuern zahlen, wenn man ein steuerpflichtiges Einkommen hat. Die Ansicht, daß die Entlassenen ein halbes oder ein ganzes Jahr steuerfrei sind ist falsch.

H. H., Strehlen. Wenn Sie das Geld in der Hand haben, können Sie darüber frei verfügen; versteuern brauchen Sie es nicht.

Grenadier J. N. Die Verwundeten und Kranken sollen, ehe sie wieder ins Feld kommen, einen Urlaub erhalten. In Ihrem Falle besteht kein Anspruch auf Urlaub.

Gefr. G. in Ohlau Eine Kriegerwitwe, die wieder heiratet, kann (nicht muß) bis 1000 Mk. erhalten. Der Antrag ist bei der Gemeinde zu stellen.

Unteroffz. D. Ueber solche Dinge können wir nicht unterrichtet sein, weil öffentlich darüber nichts bekannt wird.

B. K., Laurahütte. Wir können die Bedingungen für die Aufnahme in diese Schule nicht. Wenden Sie sich dort ans Bezirkskommando, wo Sie Näheres erfahren.

F. T. in Bechau. Ihre Tochter kann nach unserer Ansicht nicht bestraft werden, denn sie hat nichts Strafbares getan.

R. K. Es handelt sich um das Vorgehen in Finnland.

Schütze J. C. Wir können Ihnen darüber nichts sagen. Wir empfehlen Ihnen, sich an Ihre Vorgesetzten oder an den Leiter des Gymnasiums zu wenden.

Gefr. H. M. Das ist öffentlich nicht bekannt, aber Ihre Vorgesetzten wissen es doch. Ersuchen Sie diese um Auskunft.

F. G., Mathiasstr. 1. Uns ist das nicht bekannt; Sie erfahren es auf dem Bezirkskommando, Ohlauer Torkaserne. 2. Gewiß, das geht, wenn die Vorgesetzten damit einverstanden sind.

D., Peiskretscham. 1. Bis 9720 Mark; alles Nähere sagt Ihnen der Bezirksfeldwebel, wo der Antrag auf Abfindung zu stellen ist.

Grenadier P. W., Neuhammer. Woran das liegt, können wir nicht wissen. Die Unterstützung wird in diesem Falle gewiß nachbewilligt, wenn sie überhaupt bewilligt wird, was nur geschieht, wenn Sie die Mutter unterstützt haben und sie noch jetzt bedürftig ist.

R. M. 22. So viel uns bekannt ist, können Sie in Ihrer jetzigen Stellung nicht mehr erhalten.

Landstm. A. St. Der Jahrgang 1869 ist im Apr lassen waren; über die Jahrgänge 1870 und 71 ist no entschieden.

Wehrm. P. K. Wenn der Junge mit 15 Jahr Brot nicht selbst verdienen kann, bitten Sie den Gemein steher oder Landrat, die Wehrunterstützung weiter zu bew Das ist nach dem Gesetz zulässig.

Landstm. W. L. 1. Sie stehen doch im Felde; d Ihre Frau nicht in der Miete erhöht werden. 2. Wegen d laubs soll Ihre Frau an den Zivilvorsitzenden der Ersatzk sion (Landrat) schreiben.

Neuhammer. 1. § 1: Schwacher Knochen- und M bau, zeitig untauglich. 2. Ja.

Nr. 1 W. Y. Sie müssen sich an Ihren Arbeitgeber den und, wenn dieser nicht helfen kann, an den Gemeind stand und das Bezirkskommando.

Sergt. P. O. 1. Das Putzzeuggeld steht diesem nicht zu. 2. Leider ja.

R. K. N. 106 Schmitschow. Wir können die nicht verfolgen. Wenden Sie sich sofort an den Fabrikar Verband in Breslau I, Margaretenstraße 17. Im üb schreiben Sie sofort nochmals ans Generalkommando.

K. W. in Salzbrunn. Das ist zulässig; zunächst erh diese Leute wohl einen längeren Urlaub.

Frau W. F. Steht der Mann im Felde, so hat der kein Recht, die Miete zu erhöhen. Dies sagen wir doch fast Tage.

St. Trolden. Nein, uns ist davon nichts bekannt. wird allen das gleiche Verpflegungsgeld gezahlt.

San.-Unteroff. F. M. 1. Nur die Familien der sogenan aktiven verheirateten Unteroffiziere bekommen die Löhnungszu die anderen Unteroffiziere nicht. 2. Nein. 3. Die V. ist bis 18 bezahlt.

P. W. Ueber solche innere militärische Angelegenheiten wir nicht unterrichtet.

Wenn Ihnen das Lesen am Abend schw fällt, so brauchen Sie ein Augengl

Optiker Garai, Albrechtstr.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Es wird erneut darauf hingewiesen, d wegen der freien ärztlichen Behandlung d Kriegerangehörigen mit dem Verein Breslau Aerzte. E. V., ein Vertrag geschlossen word ist, auf Grund dessen den Kriegerangehörigen d Auswahl unter etwa 160 Aerzten zusteht. Ve zeichnisse dieser Aerzte, unter denen sich au Spezialärzte befinden, sind bei den Herren B mitsvorstehern, in den Zahlstellen für Wehrunte stützung, in dem Magistratsbureau I (Abt. f Wehrunterstützung Ursulinerstraße 5/6) sowie i Hauptbureau des Nationalen Frauendienste Ritterplatz 1, Zimmer 34, zur Einsichtnahm ausgelegt.

Kosten, die den Angehörigen von Kriegstei nehmern durch Inanspruchnahme anderer Aerzt entstehen, werden durch den Lieferungsverban nicht erstattet.

Breslau, den 30. April 1918. 261

Der Lieferungsverband.

Markenausgabe!

Es werden ausgegeben:

1. Milchkarten,
2. Nährmittelmarken,
3. Zusatzzuckermarken für Mai,
4. Vordrucke zu den neuen Spiritus Bezugsscheinen.

Es holen ab:

Gruppe	1 und	2	Montag,	13.	Mai,
"	3 "	4	Dienstag,	14.	"
"	5 "	6	Mittwoch,	15.	"
"	7 "	8	Donnerstag	16.	"
"	9 "	10	Freitag,	17.	"
"	11 "	12	Sonnabend,	18.	"

Ausgabezeit 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

Alle Militärurlauber, auch die bis zur Entlassung beurlaubten Kriegsverletzten, erhalten alle ihnen zustehenden Lebensmittelkarten und Marken nur in der Militärbrotmarkenausgabestelle in der Kommandantur an den oben bekannt gegebenen Tagen.

Bei Abholung der Vordrucke für die neuen Spiritusbezugsscheine ist der alte Spiritusbezugsschein zurückzugeben.

Der Lebensmittelbezugsschein und die jetzt giltigen Milchkarten sind vorzulegen.

Breslau, am 6. Mai 1918. 2525

Stadtverteilungsstelle.
Dr. Wagner.

Blusen aus Schleierstoff und Seide

Seidenstoffe für Kleider und Blusen

Unterröcke

Untertaillen

Gestickte Voile-Blusen in neuen Formen 19²⁵ 23⁵⁰ 26⁰⁰

J. Mamlok

Kupferschmiedestraße 42.

Möbel gut und billig per Kasse auch Vornehmste Kreditbewill. Groß. Lager in Teppichen Gardinen Möbelstoffen

F. Pauer Möbel-Beleihung

Breslau, Sandstr. 5

Katalog b. Einsdg. v. 10 Pfg.

Briefmappen enthaltend 5 Briefbogen und 5 Umschläge, gutes Schreibpapier, nur 25 Pf.

Feldpost-Kartenbriefe Stück 5 Pfg.,

Feldpostkarten Stück 1 Pf.

Geburtstags-Gratulationskarten, Hochglanz, 15 Pf.

empfiehlt

Expedition der Volkswacht.

Bestellungen auf sämtliche Zeitschriften und Modejournale werden entgegengenommen

Lieferung frei Haus

Buchhandlung Volkswacht

Arbeiter-Frauen bezieht Euch bei Einkäufen auf die **„Volkswacht".**

E. BRESLAUER

Damen-Mäntel-Fabrik

Albrechtstraße Ring Schmiedebrücke

Kostüme in Wolle und Seide aparte Ausführungen.

Paletots und Jacken in schw. u. farb. Seidenstoff., hervorragd. Qualität.

Paletots in schw. u. farb. Stoff. entzückende Neuheiten.

Röcke in Wolle und Seide, in neuesten Machar[ten].

2609

Enorm große Auswahl. Billigste Preise.

Imprägn. Seidenmäntel in allen Farben und Weiten vorrätig.

MODELLE von Kostümen und Mänteln in Wolle und Seide

Sonntag, den 12. d. Mts., bis 6 Uhr abends geöffnet.